

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



DIE GRABESKIRCHE IN JERSUSALEM. FOTO: REUTERS/AMMAR AWAD

Ostern, es wird licht

Lobsinge, du Erde,
überstrahlt vom Glanz aus der Höhe!
Licht des großen Königs umleuchtet dich.
Siehe, geschwunden ist allerorten das Dunkel.

Auch du freue dich, Mutter Kirche,
umkleidet von Licht und herrlichem Glanze!
Töne wider, heilige Halle,
töne von des Volkes mächtigem Jubel.

AUS DEM EXSULTET, DEM GESUNGENEN OSTERLOB
AM BEGINN DER OSTERNACHT

AUF EIN WORT

Das Licht teilen

Am Palmsonntag noch jubelten sie ihm zu. Was kurz darauf kommen würde, das wussten die Menschen nicht. Das Abendmahl wenige Tage später war dann das letzte. Auch das war den Aposteln nicht klar. Als unter dem Kreuz alles aus war, wussten auch die Frauen nicht, dass der neue Morgen auferstandenes Leben bringen würde. Erst später, erst im Nachhinein verstanden die Jüngerinnen und Jünger. Sie erkannten mit österlichen Augen und wussten dann: Jesus, der Sohn Gottes, er lebt wirklich! Es war und bleibt die größte Geschichte aller Zeiten.

„Was wird mehr, wenn man es teilt?“ Eine mögliche Antwort auf diese beliebte Frage an Kinder lautet: Eine Kerzenflamme. Auch die Liebe vermehrt sich beim Teilen. So wie die Freude. Geteilte Freude ist doppelte Freude. In der kommenden Osternacht wird das Licht der einen Flamme von Kerze zu Kerze weitergereicht und so lange vermehrt, bis die Gesichter aller Gottesdienstbesucher/innen hell erstrahlen.

Bald also werden Christinnen und Christen wieder mit österlichem Glanz in den Augen dieses Licht des Auferstandenen teilen. Das KirchenBlatt-Team wünscht Ihnen ein gesegnetes Osterfest!



DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Warum wir Ostern auch heute noch brauchen

Warum feiern wir eigentlich Ostern? Brauchen wir das? Was ist der Sinn, der hinter dem Fasten steht und wie geht das überhaupt mit der Auferstehung? Fragen wie diese werden mir spätestens ab Aschermittwoch immer wieder gestellt. Es sind wichtige Fragen und ich glaube, sie stellen sich nicht nur mir.

Was meint das Internet? Deshalb habe ich „Ostern“ einfach einmal geogogelt und binnen weniger Sekundenbruchteilen 48.400.000 Treffer auf meine Anfragen bekommen. So scheint es zumindest. Dann aber habe ich ein bisschen genauer hingesehen. Was der digitalen Suchmaschine nämlich als erstes zu Ostern eingefallen ist, sind die Termine der nächsten 10 Jahre, zwecks besserer Urlaubsplanung. Auf Platz zwei rangierte der altbekannte Erklärartikel und dann kamen auch schon die Deko- und Geschenktipps.

Ostern ist mehr. Aber ist das wirklich alles? Ich glaube nicht. Ostern ist mehr. Natürlich, Ostern ist nicht wie Weihnachten. Das hört man immer wieder. Weihnachten geht ans Herz. Da wird ein Kind geboren. Ostern ist schwieriger. Da ist der Tod und da ist Verzweiflung. Daran zu glauben, dass auf die Angst die Hoffnung folgt, fällt uns oft schwer. Ostern ist schwieriger als Weihnachten, und trotzdem wäre es falsch, in Ostern nur noch das reizende Frühlingfest zu sehen. Auch wenn das vielleicht einfacher und angenehmer wäre. Müsste ich Ostern also auf eine möglichst kurze und ein-

fach Formel bringen, dann wäre Ostern für mich das Fest, das sich dem großen „Aber das geht doch nicht“ widersetzt. Denken



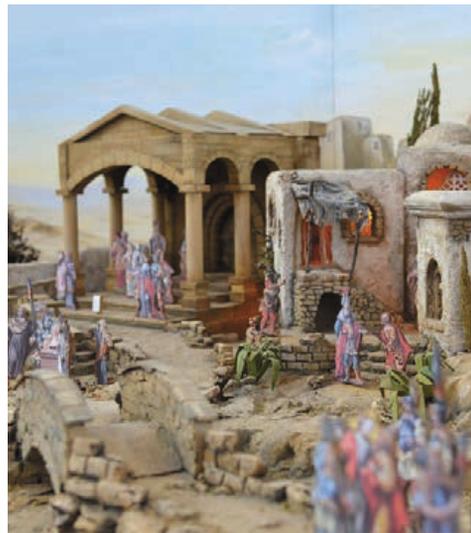
„**Gott selbst** ist dieses große, österliche ‚Ja‘ und das Versprechen, dass dieses ‚Ja‘ zu uns, nie zerbrochen wird.“
Bischof Benno Elbs

wir nur kurz nach. Wie oft hören wir, dass etwas einfach nicht geht oder dass es da keine Hoffnung mehr gibt? Gar nicht so selten. Ostern ist da anders. Ostern ist das Fest des „Trotzdem“. Wir glauben daran, dass etwas trotzdem möglich ist, dass da Hoffnung jenseits aller Angst ist und dass da ein großes „Ja“ jedem erstickenden „Nein“ gegenüber steht. Gott selbst ist dieses „Ja“ und das Versprechen, dass dieses „Ja“ zu uns nie zerbricht. Das meint das fest der Auferstehung. Gott ist mit und bei uns, gerade auch dann, wenn wir die Hoffnung nicht mehr sehen. Ostern ist der neue Tag, der nach der Dunkelheit der Trauer anbricht, Ostern ist die Freude, die auf die Tränen folgt und Ostern ist das Leben, das den Tod besiegt.

Gesegnetes Osterfest! Uns allen wünsche ich diese Erfahrung von Ostern und dass wir uns vom großen „Ja“, das Gott zu uns spricht, immer neu berühren lassen. Ich wünsche Ihnen allen ein frohes, gesegnetes Osterfest! <<

+ **BISCHOF BENNO ELBS**





Mehr als 100 Figuren und Figurengruppen erzählen das Geschehen rund um die Karwoche von der Nacht am Ölberg bis hin zur Auferstehung. FEHLE (4)

Eine Krippe für die Fastenzeit

Krippen gibt es auch zu Ostern

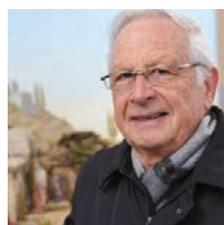
Sie ist mit ihren 3,5 Metern Länge die einzige ihrer Art im ganzen Land und schon allein dadurch hätte sie sich das Prädikat „Sehenswert“ mehr als verdient, die Lustenauer Fastenkrippe. Fastenkrippe? Ja, Fastenkrippe, die gibt es auch und zu sehen ist sie derzeit in Lustenau-Kirchdorf.

VERONIKA FEHLE

„Wir waren zu siebt und wir sind damals gerade noch rechtzeitig fertig geworden“, erzählt Erich Kirner und knipst das Licht in der Lustenauer Fastenkrippe an. Jetzt, mit Beleuchtung, wirkt sie noch größer, gibt sie noch mehr Einblicke in das biblische Geschehen der Karwoche. Damals, das war übrigens 2006, und damals war es auch, als sich mit Peter Hämmerle, Kurt Schwarz, Rainer Riedmann, Otto Hollenstein, Martin Feistenauer, Otmar Holzer und Erich Kirner genau die Richtigen für ein Projekt wie dieses zusammengefunden haben.

650 Stunden. „Dort rechts, das ist der Ölberg, in der Mitte ist der Tempel. Hier, das ist Pontius Pilatus und dort links hinauf und um die Kurve, das ist der Kreuzweg“, erklärt Kirner - der selbst jahrelang Obmann der Lustenauer Krippenbauer war - die verschiedenen Stationen, die alle ihren Platz in dieser Fastenkrippe gefunden haben. Und das einzuplanen, zu entwerfen, durchzu-

denken und schließlich und endlich auch umzusetzen, das war schon ein ordentlicher Kraftakt für die „Lustenauer Krippeler“. 650 Stunden an Arbeitszeit investierten sie allein in die Krippe und ihre schier unzähligen Aufbauten. „Mindestens 100 Stunden kann man für die Figuren noch draufschla-



Erich Kirner baute 2006 gemeinsam mit sechs Lustenauer Krippenbauern die Fastenkrippe. FEHLE

gen. Es gab und gibt nämlich bis heute so gut wie keine Figuren für Fastenkrippen. Also haben wir eben ‚Ausschneide-Figuren‘ nach dem Vorbild einer Tiroler Fastenkrippe gemacht.“ Über 100 Figuren sind so entstanden. Die Originale stammen von Georg Haller (1772-1838) und sind zur Osterzeit in der Pfarrkirche in Götzens bei Innsbruck zu sehen. Aber auch ihre Lustenauer „Zwillinge“ können sich sehen lassen. Logisch, die Lustenauer Krippenbauer nahmen ihre Sache ja auch ernst. Bevor sie sich nämlich an die Arbeit machten, wurde zuerst einmal gründlich recherchiert. Wie sah das damals überhaupt aus in Jerusalem, wie muss man sich die Stadt vorstellen, welche Farben be-

stimmten die Landschaft? Dabei war eine Frage ganz zentral: „Wie muss die Krippe aufgebaut sein, damit die einzelnen Stationen auch in einem Fluss und in der richtigen Reihenfolge aufgebaut werden können?“, erinnert sich Kirner und betont, dass sie damals vor allem auch auf die Hilfe der Lustenauer Priester bauen konnten. „Das war natürlich klar, das Projekt konnte nur umgesetzt werden, wenn auch die Pfarren mit im Boot waren“, so Kirner. Zum Glück waren sie das, denn so ist die Lustenauer Fastenkrippe Jahr für Jahr während der Fastenzeit in einer anderen der drei Lustenauer Pfarren zu Gast.

Bald auch in Bildstein. „Ich freue mich besonders, dass immer wieder auch Schulklassen zur Fastenkrippe kommen“, lacht Kirner. Es sei dann einfach schön zu sehen, wie sich die kleineren und auch größeren Kinder und Jugendlichen für das Ostergeschehen interessieren - jetzt, da sie es so plastisch vor Augen haben. Wer in Lustenau vor der Fastenkrippe steht, versteht das absolut. Und man freut sich, dass die Lustenauer Fastenkrippe bald Gesellschaft bekommen wird - in Bildstein nämlich. «

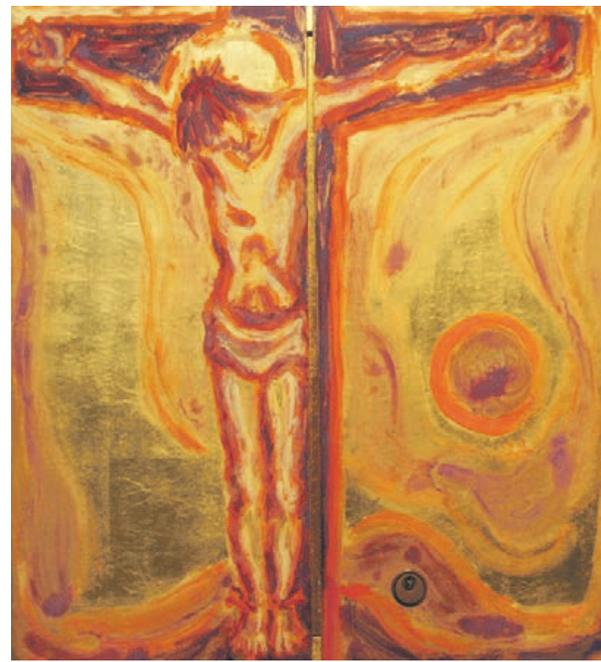
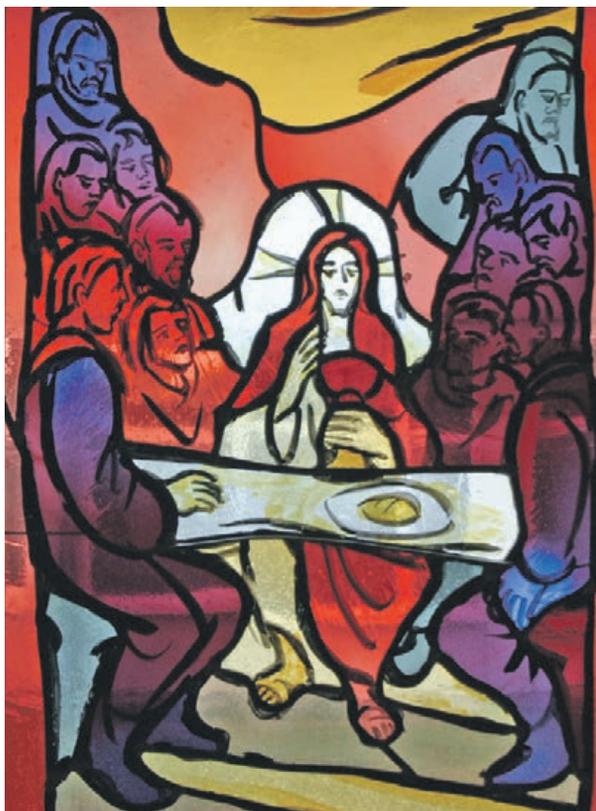
- Die Lustenauer Fastenkrippe ist noch bis Di 3. April in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Lustenau-Kirchdorf zu sehen.
- www.kath-kirche-lustenau.at

Die Drei Österlichen

Die Feier von Leiden, Sterben und Auferstehung des Herrn ist alles andere als blankes Nacherzählen: In den Drei Österlichen Tagen vom Abend des Gründonnerstags bis zur Osternacht lädt die Kirche ein, den Weg Christi in seiner ganzen Dramaturgie mitzugehen. EINE BETRACHTUNG VON HEINZ NIEDERLEITNER

Der Palmsonntag hat das Leiden und Sterben Jesu schon vorweggenommen. Es war in den beiden Evangelientexten der Tag zwischen dem „Hosianna“ und dem „Kreuzige ihn“. Nun, ab Gründonnerstag, sind Christinnen und Christen eingeladen, diesen Weg zum Kreuz „in Echtzeit“ zu begleiten – und mit Jesus darüber hinaus zu gehen. Die „Drei Österlichen Tage“ heißt diese liturgische Zeit. Es sind nicht etwa drei verschiedene Gottesdienste, die hier gefeiert werden, sondern eine gottesdienstliche Einheit. Die Feier des heiligen Abendmahls am Gründonnerstag endet ohne Abschluss, die Karfreitagsliturgie beginnt in Stille und schließt ohne Entlassung. Dann kommt der stille Karsamstag, bevor mit der Segnung des Osterfeuers die Feier der Osternacht als Krönung einsetzt.

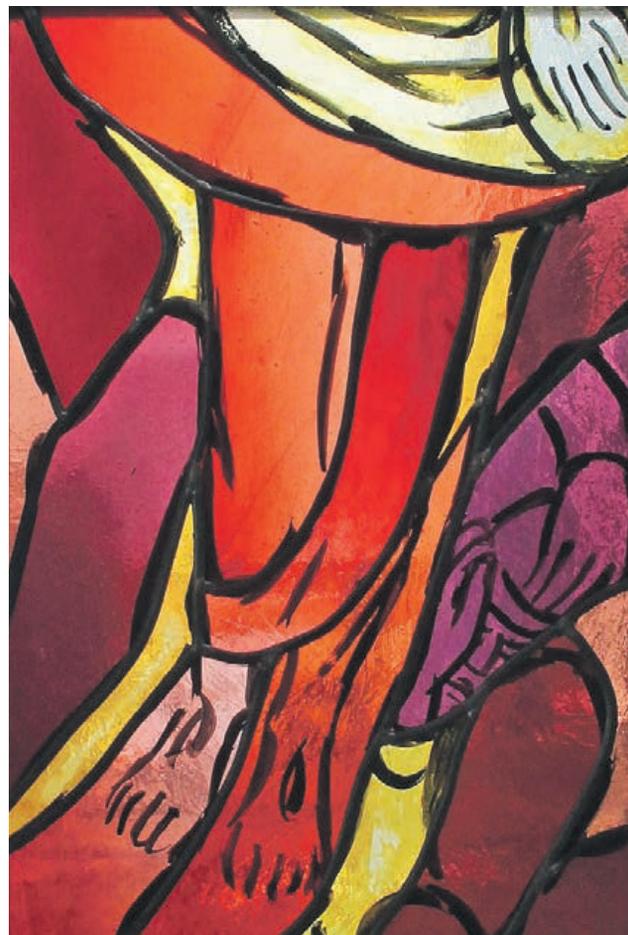
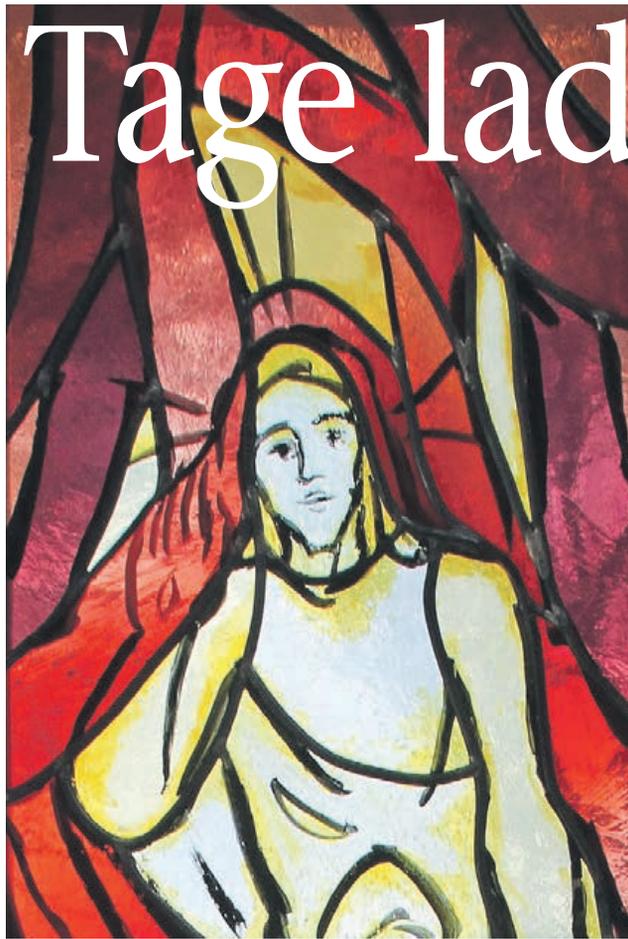
Ein intimer Moment. Alles beginnt mit einem intimen Beisammensein: Jesus feiert mit seinen Freunden und



Anhängern ein letztes gemeinsames Mahl. Am Ende setzt er das Sakrament der Eucharistie ein: Er bricht das Brot, er reicht den Becher. Bei den Einsetzungsworten der Feier am Gründonnerstag wird der Priester daran erinnern: „Am Abend vor seinem Leiden, *das ist heute ...*“ Das älteste Schriftzeugnis von der Einsetzung der Eucharistie ist der 1. Korintherbrief, aus dem wir in dieser Feier die zweite Lesung hören. Im Zentrum des Evangeliums steht die Fußwaschung: Das Leben des Christen ist Dienst, nicht Herrschaft. Eucharistie und Fußwaschung – Gottes- und Nächstenliebe – gehören zusammen. Die Feier des Abendmahls ist trotz des sich ankündigenden Karfreitags ein Festtag. Deshalb wird das Gloria gesungen. Nach dem Mahl zieht sich Jesus in den Garten Getsémani am Ölberg zurück. Wie die Jünger sind auch die Christinnen und Christen zum Wachen und Beten aufgerufen. Inzwischen wird der Altar leergeräumt: Die Realität, der Christus nun begegnet ist dunkel, nackt und hart.

Leiden und Tod. Jeden Freitag läuten um 15 Uhr die Glocken, um an die Todesstunde Jesu zu erinnern. Am Karfreitag läuten sie nicht, denn seit dem Gloria des Gründonnerstags herrscht für sie Schweigen. Die Karfreitagsliturgie hat eine ganz eigene Prägung unter allen Gottesdiensten im Kirchenjahr. Im Zentrum stehen Leiden und Tod Jesu, zusammengefasst im Kreuz. Das Kreuz ist für Jesus zunächst kein Bild und kein Zeichen, sondern ein grausames Hinrichtungswerkzeug. Und doch wird es im Gottesdienst „verehrt“ – oder besser gesagt: Christus wird durch das Kreuz verehrt: „Auf daß sie sollten das Leben erlangen, bin ich am Marterholz gehangen“, lässt Hugo von Hofmannsthal Gott

Tage laden ein



im „Jedermann“ sagen. Der Kreuzestod Jesu ist für den Glaubenden nicht sinnlos, sondern Zeichen der Liebe Gottes. Er geschieht für die Menschheit. Jesus hat eine umfassende Menschenliebe gelebt. Für sie tritt er auch durch seinen Tod ein.

Wir hören die Passionserzählung als Evangelium. Die Brutalität der Hinrichtung Jesu zu übergehen wäre nicht angebracht. Aber ebenso wenig ist es die voyeuristische Zur-Schau-Stellung. Wenn Jesus nackt und zerschunden am Kreuz hängt, sehen wir auch seine solidarische Verbundenheit mit allen Leidenden und Geschundenen, die in sein Leiden mit hineingenommen sind.

Die Großen Fürbitten in der Karfreitagsliturgie sind aufgrund ihrer Stellung – direkt im Anschluss an den Bericht vom Leiden und Sterben des Herrn – ein besonders dichter Moment: Angesichts der Liebe Jesu, die sich auch im Äußersten zeigt, bringt die Gemeinde zehn Bitten vor Gott, die alle Menschen umfassen. Die Fürbitte für die Juden wurde jahrhundertlang zu einer antijüdischen Demonstration. In der Fassung der neuen Liturgie nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist sie heute ein Ausdruck der Wertschätzung: Die Juden sind Gottes erste Wahl, bleiben Gottes Volk und Er möge sie so bewahren. Es ist gut, das zu hören, wenn man auf die problematischen Stellen der Passionsgeschichte blickt.

Auferstehung. Nach der Stille des Karsamstags feiert die Osternacht die Auferstehung Christi, welche die Evangelien mit menschlichen Worten nur indirekt zu beschreiben vermögen: Das leere Grab, das Erscheinen des Auferstandenen sind ja schon die Folgen dieses Geschehens. Umso wichtiger werden in der Osternachtsfeier die liturgischen Handlungen. Als Symbol für den auferstandenen Christus zieht die Osterkerze in die dunkle Kirche ein. Das Licht verteilt sich. Christus hat das Dunkel des Todes besiegt, seine Auferstehung gilt auch uns. Die Antwort darauf ist das Osterlob („Exultet“), das mit den Worten „Siehe, geschwunden ist allerorten das Dunkel“ in der von Kerzen erleuchteten Kirche auch mitempfunden wird: „Dies ist die selige Nacht, in der Christus die Ketten des Todes zerbrach und aus der Tiefe als Sieger emporstieg.“

Die Lesungen aus dem Alten Testament stellen das Ostergeschehen in die lange Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk hinein, ja machen sie zum Zentrum: Gott bringt aus Liebe die Schöpfung hervor, aus Liebe rettet er sein Volk und aus Liebe erlöst er die Menschheit.

An der Auferstehung hängt, wie schon Paulus geschrieben hat, der Glaube der Christen. Das ist nicht Verpflichtung, sondern Geschenk: Wir dürfen glauben, wir dürfen hoffen. Ostern wirkt weiter. Das zeigt sich auch in der Liturgie: in der Osterkerze, welche die Gemeinde im kommenden Jahr begleitet; oder im geweihten Wasser für Taufe, Taufenerneuerung; und im gemeinsamen Mahl. «

Die Glasfenster und das Tabernakelgemälde, die (als Details) auf dieser Seite zu sehen sind, schuf Prof. Hans Plank für die Pfarrkirche Traun-Oedt-St. Josef (OÖ). NIE (4)

Wüste: die neue Schöpfung

In der Wüste wohnt der Tod. Hier gehört ihm schon fast alles und hier hat er sein Heimspiel im Kampf gegen das Leben. Von seinem Basislager der Wüste aus schickt der Tod seine Vorboten in die Oasen und die fruchtbaren Landstriche: Hitzezellen und Sandstürme in der Luft, während Wanderdünen als Bodentruppen Land gewinnen, indem sie es mit Sand überhäufen. Unaufhaltsam marschiert der Tod weiter und drängt etwa in der Sahelzone den grünen Gürtel des Lebens immer weiter zurück.

Was bleibt, sind die stummen Zeugen seiner vernichtenden Übermacht. Vielleicht haben wir solche Bilder vor Augen: verdorrte Bäume, versteinerte Tiere und Pflanzen, Gerippe und Gräber. In der Wüste begegnet uns diese tödliche Wahrheit augenfällig und ungeschminkt: Wir sind vergänglich; wir schreiten und schlittern unaufhaltsam unserem Tod entgegen.

Der letzte Wahrheit des Lebens

Im Alltag unserer modernen Gesellschaft wird der Tod versteckt, als ob man ihm dadurch enttrinnen könnte. Das Altwerden mit seiner Gebrechlichkeit wird aus der Mitte der Gesellschaft verbannt. Dort leuchten immer junge, dynamische und sportliche Schönheiten von den Werbeplakaten. Krankheit, Verfall der Kräfte, Vergesslichkeit und alle anderen Vorboten des Sterbens werden den Blicken entzogen und in Altersheime und Kliniken ausgelagert. Die anonyme Beerdigung boomt. Und wo man noch eine Leiche sehen will, so soll diese doch bitte geschminkt sein.

Die Bibel dagegen spricht ungeschönt von dieser letzten Wahrheit des Lebens: dass wir vergänglich sind und dem Tod nicht enttrinnen können. Zugleich überrascht sie mit einer unerwarteten Hoffnung: dass die Schöpferkraft Gottes die tote Wüste wieder zum Blühen bringen kann. Dieses Bild wird vor allem beim Propheten Jesaja ausgemalt: „Wenn der Geist aus der Höhe über uns ausgegossen wird, dann wird die Wüste zum Garten und der Garten wird zum Wald. In

Diese Erfahrung steht am Grunde des christlichen Lebens:

Durch das Wasser der Taufe wird die Wüste des Todes überwunden.

BRUDER ANDREAS KNAPP

Blühende Wüste im Süden Israels. SHUTTERSTOCK/PROTASOV AN

der Wüste wohnt das Recht, die Gerechtigkeit weilt in der Gärten“ (Jes 32,15 f.).

Heimkehr ins Gelobte Land

Dem Volk Israel, das in der Wüste des Exils schmachtet, wird die Heimkehr ins Gelobte Land versprochen. Die Todeslandschaft verwandelt sich in einen furchtbaren Garten; die Wüste beginnt zu blühen. Jesaja verkündet die Auferstehung des Volkes Israel, das aus der bedrückenden Entfremdung in Babylon befreit wird und sich in der alten Heimat neu verwurzeln kann.

Von einem Weg durch die Wüste predigt auch Johannes der Täufer. Er stellt seinen Zuhörern das Bild einer von Bergen und Schluchten verstellten Landschaft vor Augen, durch die ein Weg gebahnt wird. Durch die todbringende und ausweglose Wüste führt ein neuer Weg, auf dem Gott selbst zu den Menschen kommt.

Die Wüste wird zum Garten

Die Jüngerinnen und Jünger Jesu haben vor allem die innere Wüste erleiden müssen.

Denn ihre Hoffnung, dass mit Jesus von Nazaret Gottes neue Welt anbrechen wird, zerbrach in der Schwärze des Karfreitags: Jesus wurde zum Tod verurteilt, hingerichtet und begraben. Damit war ihre Lebenshoffnung ausgelöscht. Sie verkrochen sich aus Angst oder vor Scham. Sie waren der inneren Wüste der Einsamkeit und der Verzweiflung ausgeliefert.

„Darauf baut die christliche Hoffnung: dass in allen Wüsten des Alltags, der Krankheit, des Zerbrechens und der Einsamkeit Gott uns nicht allein lässt.“

Doch Gottes Schöpferkraft verwandelt diese Wüste über Nacht in einen blühenden Garten: Als die Jüngerinnen Jesu am frühen Morgen zum Grab schleichen, um den Leichnam Jesu einzubalsamieren, geht ihnen ein Licht auf. Im Schein der ersten Sonnenstrahlen erscheinen ihnen Engel, zeigt sich der Auferstandene selbst. Die Wüste des Todes ist überwunden und das Leben blüht neu auf, unerwartet, unverhofft, unzerstörbar.

Gott lässt nicht allein

Diese Erfahrung steht am Grunde unseres christlichen Lebens. Durch das Wasser der Taufe wird die Wüste des Todes überwunden. Gottes schöpferischer Geist, der diese Welt von Anfang an belebt hat, lässt auch uns neu aufatmen. Gott schenkt uns ein neues Leben, über das der Tod keine Macht mehr hat.

Darauf baut die christliche Hoffnung: dass in allen Wüsten des Alltags, der Krankheit, des Zerbrechens und der Einsamkeit Gott uns nicht allein lässt. Einst hat er sein Volk durch die weglose Wüste geleitet. Heute begleitet er uns durch die Ödnis von Traurigkeit und Leere, die er selbst in Jesus Christus durchlitten hat. Und weil sein Schöpferwort Jesus von Nazaret aus der Steingrotte eines Grabes herausgerufen hat, wird er auch uns aus den Grabhöhlen der Verzweiflung und Trostlosigkeit herausholen. Unsere ausgetrockneten Hoffnungen werden aufgefrischt. Und alles, was uns im Leben kostbar war, findet in Gott Heimat für immer. Wir dürfen glauben, dass unsere Liebe nicht vergeht, sondern über den Tod hinausreicht und im Garten des Paradieses für immer blüht. «



KIZ/FELLINGER

Das Buch zur Serie: Andreas Knapp, Lebensspuren im Sand. Gebundene Ausgabe, Verlag Herder, Freiburg – Basel-Wien 2015, € 16,-.

IMPULS

alles fließt

felsenfest stehen die steine
gebirge aus gehärtetem granit
gebaut für die ewigkeit
doch der stein trägt

hitze und frost
hand in hand mit
dem wechselnden wind
zermahlen das gestein
für die große sanduhr der zeit
lawinen aus geröll
donnern in die tiefe
und weiche wasser
runden die kiesel
rollen sie bis ins meer

kein stein bleibt
auf dem andern
der festeste fels
wird wegbewegt
und am ende der tage
vielleicht sogar
der schlussstein
meines grabes

ANDREAS KNAPP
Aus: Andreas Knapp, Beim
Anblick eines Grashalms, Echter-
Verlag, Würzburg, S. 76

Lebensspuren

**Spirituelle Impulse aus der Wüste
Teil 7 (Ende)**

Von
BRÜDER
ANDREAS KNAPP



WELT DER RELIGIONEN

Verbunden durch Jahr und Zeit

In diesem Kalenderjahr fallen die Feiertage des katholischen und evangelischen Hochfestes der Auferstehung Jesu Christi sowie das jüdische Pessachfest auf dasselbe Datum. Jüdisch Gläubige gedenken der Befreiung des biblischen Volkes Israel aus ihrer Unterdrückung in Ägypten - und dass ihr Volk davon verschont blieb, als der Engel des Herrn alle Erstgeborenen tötete. Sie wurden aufgrund ihres Glaubens von einem schlimmen Schicksal verschont (Exodus 12,50f-13,1-3). Als Jesus bereits zum Tode verurteilt war und in der Nacht im Garten Getsemani zu Gott betete, wünschte auch er, der Kelch (des Leidens) möge an ihm vorübergehen (Mt 26,39), er möge vom grausamen Tod am Kreuz verschont bleiben.

Allen Menschen dieser Welt, die unter Verfolgung und Gewalt leiden, ist zu wünschen, dass die Menschheit sich anhand religiöser und ethischer Parameter entwickelt und sie von weiteren Demütigungen verschont bleiben. Wir alle können dazu beitragen - denn ganz gleich, welcher politischen Position wir uns nahe fühlen, müssen wir uns die Frage stellen, welche religiöse und ethische Verantwortung ein christlich gläubiger Mensch hat. Feindschaft und Rassismus hatten nie einen berechtigten Platz in der Kirche. Wer Jesus nachfolgt, muss bereit sein, bedingungslos zu vergeben und zu lieben.

1965 hat das 2. Vatikanische Konzil die Haltung der katholischen Kirche folgendermaßen formuliert: „Deshalb verwirft die Kirche jede Diskriminierung eines Menschen oder jeden Gewaltakt gegen ihn um seiner Rasse oder Religion willen, weil dies dem Geist Christi widerspricht.“ (Nostra aetate 5) Insbesondere in Bezug auf unsere Geschwister jüdischen Glaubens gilt zu bedenken: „Im Bewusstsein des (geistlichen) Erbes, das sie mit den Juden gemeinsam hat, beklagt die Kirche alle Hassausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus. Auch hat ja Christus in Freiheit, um der Sünden aller Menschen willen, sein Leiden und seinen Tod aus unendlicher Liebe auf sich genommen, damit alle das Heil erlangen.“ (Nostra aetate 4) Die zunehmende Durchmischung der Bevölkerung darf also Anlass sein, uns in universeller Geschwisterlichkeit zu üben - auf dass humanitäre Vergehen der Vergangenheit nicht wiederholt werden. <<



AGLAIA POSCHER-MIKA
 Beauftragte der Katholischen Kirche Vorarlberg für den Interreligiösen Dialog;
 Musiktherapeutin, Sängerin, Stimmbildnerin.
 E aglaia.mika@kath-kirche-vorarlberg.at

Chrisammesse in Feldkirch

Zum großen „Ja“ stehen

Dass Kirche eine Frage der Gemeinschaft ist, das zeigte sich bei der Chrisammesse am Montag dieser Woche im Feldkircher Dom. Priester und Laien feierten gemeinsam mit Bischof Benno Elbs diesen Gottesdienst.

Die Bedeutung der Gemeinschaft für die Kirche betonte Bischof Benno Elbs auch in den Worten seiner Predigt, in der er daran anschließend vor allem auf die Rolle der Getauften im Allgemeinen und der Priester im Speziellen zu sprechen kam. „Das ganze Dasein Jesu ist eine einzige Bejahung des Lebens. Denn er sagt sein Ja vor allem zu den Menschen, die sonst nur ein Nein hören. Es ist auch die Aufgabe eines priesterlichen Menschen, zu anderen Ja zu sagen, andere zum Blühen zu bringen, dass sie Freude und das Leben in Fülle spüren können.“

Neben der Weihe der Heiligen Öle, die während des Jahres u. a. bei Taufen, Krankensalbungen oder auch bei der Firmung verwendet werden, stand das Versprechen der Priester und Diakone im Zentrum, das im Rahmen der Chrisammesse jedes Jahr erneuert wird. Dabei erklären sie sich zum Dienst in der Kirche bereit.

Mit Musik. Was wäre ein Festgottesdienst ohne Musik? Heuer waren die Sänger/innen des Dekanats Bregenz an der Reihe. An der Orgel begleitet wurden sie von Domorganist Johannes Hämmerle, während unter der Gesamtleitung von Domkapellmeister Benjamin Lack Johann Wenzel Kalliwodas „Messe in G“ zur Aufführung kam. <<

► **Die Predigt** finden Sie unter www.bischof-von-feldkirch.at



Priester und Diakone erneuerten im Gottesdienst ihr Weiheversprechen.



Die drei Heiligen Öle wurden im Rahmen der Chrisammesse geweiht. Musikalisch gestaltet wurde der Festgottesdienst von Sänger/innen des Dekanats Bregenz. FEHLE (3)



SERVUS VERLAG

Innviertel Oarkas

ZUTATEN (für 1 Lammform)

- 10 Eier
- 1 Prise Salz
- ca. 2,5 l Milch
- Zucker nach Belieben
- 1 Handvoll Rosinen

ZUBEREITUNG

Die Eier werden mit Salz, Milch und Zucker versprudelt und in einem Topf mit dickem Boden langsam erhitzt. Dabei heißt es ständig die stockenden Teile aufrühren. Der Oarkas darf nicht anbrennen, soll aber trotzdem stocken. Wenn die Masse als Ganzes ziemlich fest geworden ist, werden die Rosinen untergemischt und alles wird in ein Nudelsieb gegossen. Die auslaufende Flüssigkeit sollte in einem Teller aufgefangen werden.

Danach kann man die abgetropfte Masse vorsichtig in eine Form für ein Biskuitlamm füllen. Die Klammern sollte man nicht ganz zudrücken und die Form auf einen Teller stellen, damit überschüssige Flüssigkeit auslaufen kann. Über Nacht kommt der Oarkas in den Kühlschrank. Am nächsten Tag wird er vorsichtig aus der Form gelöst. Als Augen werden zwei Rosinen eingesetzt.

TIPP

Sollte die Eiermilch gar nicht stocken wollen, gibt man eine Spur Essig dazu.

ZUR GESCHICHTE

An der unteren Pram in Oberösterreich wurde am Karsamstag traditionell ein ganz besonderer Pudding zubereitet. Für die Kinder fiel dabei die süße „Stiermili“ ab. In früheren Zeiten wurde der Oarkas nicht in eine Biskuitform, sondern in eine eigene Model gegossen. Diese irdene schüsselartige Form mit kleinen Füßen gibt es heute nur noch selten.

► **Aus Omas Kochbuch**, Fast vergessene Rezepte, Elisabeth Ruckser, Servus Verlag.

Brot zum Reinbeißen – egal ob einfach schwarz, aus Vollkorn, Dinkel oder anderen Getreidesorten. GINA SANDERS/FOTOLIA.COM

Teige selbst herzustellen ist eine Frage der Zeit.

Nicht nur. Es ist auch eine Frage der Wertschätzung

gegenüber Lebens-Mitteln. Wer sein Brot selber bäckt,

den Strudel selber auszieht und den Pizzateig knetet,

wird wohl eher darauf achten, dass alles gegessen und

nichts weggeworfen wird.

BRIGITTA HASCH

Handarbeit neu

Was früher ganz selbstverständlich war, wird neuerdings wieder zur Mode: Brot selber backen. Und damit sind nicht vorgefertigte Brotbackmischungen gemeint. Immer mehr Menschen nehmen sich wieder Zeit, suchen mit Bedacht die Zutaten aus und warten gerne darauf, dass der Teig richtig geht und im Ofen knusprig braun wird.

Brot im Brauchtum. Brot war immer schon wertvoll und ein wichtiger Bestandteil beim Essen. Das Brot der meisten Menschen in der Alpenregion wurde früher aus Roggenmehl gebacken, Weizenbrot galt als Herrenbrot. Es entwickelten sich aber rund um besondere Ereignisse und kirchliche Feste besondere Brotarten, wie etwa der Osterstriezel mit einem Ei in der Mitte oder das Kletzenbrot zu Weihnachten. Dazu wurden auch andere

Getreidesorten und Zutaten wie Zucker, Rosinen und Gewürze verwendet, die sonst im Alltag rar waren.

Ausgleich zur Kopfarbeit. Neben der großen Vielfalt an anderen Lebensmitteln hat Brot heute wohl nicht mehr dieselbe Bedeutung wie früher. Dennoch ist es sehr beliebt, und gerade Österreich ist für seine Vielfalt und Qualität an Brotsorten berühmt.

Für Menschen, die Tag für Tag im Büro vor dem Computer sitzen, hat das Herstellen von Teigen und das Selberbacken von Brot und Gebäck allerdings eine ganz neue Qualität. Es steht nämlich im Gegensatz zu dem, was sie so alltäglich machen. Es wird etwas von Hand geschaffen, das man am Ende des Tages auch noch genussvoll verspeisen kann. Die Lebensmittel erhalten so einen ganz anderen Stellenwert und werden mehr geschätzt. Außerdem kann man seiner Kreativität bei den Zutaten freien Lauf lassen.

Klassiker aus der Backstube. Neben Brot wird immer häufiger auch anderes Backwerk wieder mit den eigenen Händen geknetet.

Konkurrenzlos gut: Omas selbst gezogener Apfelstrudel. FOOD-XPRTS_MG/FOTOLIA.COM





entdeckt

Alte Tischtücher kommen so beim Strudelziehen zu neuen Ehren. Die Rezepte für typische österreichische Strudelgerichte oder Reindlinge sind wieder im Umlauf und finden in zahlreichen Rezeptbüchern auch junge Abnehmer.

Aber nicht nur heimische Klassiker, auch den Teig für das Alltagsgericht in Italien, die Pizza, kann man einfach selber machen. Ebenso wie den elsässischen Verwandten, den Flammkuchen. Einfach probieren, lautet die Devise. «

Buchtipps zum Thema Brot und Teige

Brot backen, wie es nur noch wenige können. Christine Metzger, Elisabeth Ruckser, Servus Verlag, € 24,95.

Köstliches von der Mülleirin. Mehl, Kuchen, Brot und feine Kost mit Körnern. Monika Drax, Franziska Lipp, Dort-Hagenhausen-Verlag, € 19,95.

Kochen mit Brotresten. Altes Brot und Gebäck schmackhaft verwerten. Helene Brandstätter, Leopold Stocker Verlag, € 14,95.

Pizza und Flammkuchen. Heißbegehrte Knusperstücke. Inga Pfannebecker, GU-Taschenbuch, € 9,30.

Strudel und Striezel. Rezepte mit Geschichte, Elisabeth Ruckser, Servus Verlag, € 7,-.

Gedanken zum Osterfest

Erwachen und aufstehen

Der Zeitpunkt des Osterfestes könnte nicht besser gewählt sein. Wer die Jahreszeit und ihre Prozesse betrachtet, erhält von selbst Deutehilfen für die großen Geheimnisse des christlichen Glaubens.

Wenn auch in diesem Jahr der Winter lange seine kalten Arme über das Land ausgebreitet hielt, so ist es doch sichtlich nicht aufzuhalten: das Erwachen der Natur. Es ist doch immer wie ein Wunder, wenn nach dem langen „Schlaf“ und der Starre die ersten Blumen ihre farbigen Blüten aus der Erde strecken und die Knospen der Sträucher sich regen. In diese vorwärtstreibende Kraft hinein sind auch Tod und Auferstehung Jesu gestellt. Die Bibel beschreibt diese Dynamik – vor allem als Deutung des Auferstehungsgeschehens – u. a. mit erwachen und aufstehen.

erwachen. Aus der Nacht des Todes erwacht Jesus. Er wird erweckt durch die Initiative Gottes. Anstelle des aus menschlicher Erfahrung sicheren und definitiven Endes handelt Gott einmalig und innovativ. Er zeigt, dass seine Macht über die Grenze des Todes hinausreicht und offenbart sich als ein Gott des Lebens.

Gott steht bedingungslos zu Jesus und ermöglicht einen radikalen Neuanfang. Und das ist der Grund der Hoffnung für

alle, die sich auf diesen Gott und seinen Repräsentanten einlassen und glauben: Alle werden Leben über den Tod hinaus haben.

sich erheben. Auch die Kraft Jesu ist ungebrochen. Er erhebt sich, er erscheint und beginnt von Neuem zu handeln. Ein altkirchliches Ikonenmotiv zeigt Jesus, hinabgestiegen in das Reich des Todes, wo er Adam und Eva an den Händen fasst, herauszieht und neu aufrichtet. Das Werk der Schöpfung ist noch nicht zu Ende. Der Auferstandene ist der Anfang der neuen Schöpfung. Er nimmt auch mich an der Hand, stellt mich wieder her und möchte mich neu schaffen, mir neue Möglichkeiten schenken, mich leben lassen.

auferstehen. Die göttliche Dynamik ist heftig, feurig, leidenschaftlich. Da steckt viel Herzblut und Passion dahinter. Gott will, dass wir wieder auf die Füße kommen. Er will, dass wir wiedererwachen zum Leben. Wie es uns auch die Natur vorlebt. Wir sollen zu neuer Blüte gelangen. Für uns spürbar und sichtbar für die ganze Schöpfung. Gott handelt an uns und wir handeln in seiner Welt. Unglaublich.

Da kann man sich ja wirklich von Herzen wünschen: Fröhliche Auferstehung! «

BEGLEITEN
BELEBEN
BESTÄRKEN

WERNER URBANZ
INSTITUT FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK, PH DIÖZESE LINZ
www.phdl.at



AUF EINEN BLICK



Zum „SpringAwakening“ kamen rund 320 Jugendliche, um mitzufeiern, zu beten und zu singen. EVA SUTTER

Jugendevent zum Frühlingserwachen

Am 19. März, dem Josefitag, fand im Salvator Kolleg in Hörbranz das zweite Jugend-Worship-Event unter dem Namen „SpringAwakening“ statt. Es ging den Veranstaltern dabei um ein neues Erwachen des Glaubens. Priester, Ordensfrauen sowie Vertreter zahlreicher Gemeinschaften wie Loretto, KISI Vorarlberg, Joel-Movement, Marked Men for Christ, der Legio Mariens und der Schönstatt Bewegung freuten sich über die rege Teilnahme. Bei „SpringAwakening“ handelt es sich um ein Jugendtreffen, das - wie schon „Holyween“ im vergangenen Oktober - von den verschiedenen genannten Movimenti im Land vorbereitet und mitgetragen wird. Das Event umfasste eine heilige Messe, zelebriert von P. Johann Fenninger FSO, Lobpreis, einen Impulsvortrag von Georg Mayr-Melnhof aus Salzburg sowie eine Agape. Musikalisch umrahmt wurde der Abend mit gut 320 Gästen aus ganz Vorarlberg von der KISI-Master-Class aus Altmünster.

Frühlingserwachen für den Alltag. Michaela Pfaffenbichler vom Organisationsteam berichtet, dass der Frühling in der Messe zum Greifen spürbar war: „Ein frohes Feiern, eine ermutigende Predigt und tiefes, stilles Beten, alles war da.“ Für Michaela Pfaffenbichler ein weiterer Höhepunkt: „Die eucharistische Anbetung, bei der auch eine große Schar von Jugendlichen nach vorne kam, um ihr Leben ganz Jesus zu übergeben.“ Pfaffenbichler wünscht „allen jungen Menschen, die sich auf den Weg gemacht haben: Nehmt viel Frühlingserwachen im Glauben mit hinein in euren Alltag!“

Junge Kirche: „Zielloses“ Reisen

Die Junge Kirche Vorarlberg und die Offene Jugendarbeit Rankweil organisieren jedes Jahr kurz vor Ostern ihr Projekt „ziellos“. Kernstück dieser alternativen Reiseform sind eine Karte und ein Würfel, die rein zufällig die Reiseroute bestimmen. Dieses Jahr führte das Zufallsprinzip die 37 Jugendlichen, die am vergangenen Palmsonntag starteten, bereits in die Kathedrale von Straßburg. Wer die Reise mitverfolgen will, kann das im Internet tun:

► www.ziellos.at

Kirchliche Persönlichkeiten im Gespräch mit Jugendlichen

Herr Bischof, warum eigentlich?

Was denkt der Bischof über den Zölibat, wieso gibt es den Kirchenbeitrag und warum, um Himmels Willen, geht man als junge Frau ins Kloster? Über 200 Firmlinge trafen sich vergangene Woche im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast mit zehn verschiedenen Persönlichkeiten aus dem kirchlichen Kontext. Einen Abend lang konnten die Jugendlichen ihnen alle Fragen stellen, auf die sie schon immer eine Antwort haben wollten. Das Treffen nennt sich „FAQ - Frequently Asked Questions“, was so viel wie „oft gefragte Fragen“ bedeutet. Diese Veranstaltung bietet die Junge Kirche Vorarlberg für die Firmlinge aus

dem ganzen Ländle an. Bischof Benno Elbs, Klosterfrau Irene Lamplmayr, Finanzkammerdirektor Andreas Weber oder Caritas-Direktor Walter Schmolly waren an diesem Abend die Ansprechpartner der jungen Leute. Die Firmlinge befragten etwa den Bischof nach seiner Lieblingskleidung.

HotSpotTalk. Beim HotSpotTalk am vergangenen Freitag in Dornbirn St. Martin diskutierte Bischof Benno Elbs dann mit den Jugendlichen darüber, warum man heute fasten soll.

► **Berichte und Fotos unter:**
www.junge-kirche-vorarlberg.at



Bei den „HotSpotTalks“ begegnet Bischof Benno Elbs den Anliegen der jungen Leute.



Bei „FAQ“ fragten die Firmlinge etwa nach dem Zölibat. PETER (2)

Kirche bauen Kirche Vorarlberg

Das Bauamt der Diözese Feldkirch unterstützt die Pfarren Vorarlbergs bei der Erhaltung und Adaptierung ihrer Kirchen, Kapellen und Häuser.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir eine

Fachkraft im Bauamt (Teilzeit, 50 bis 70%) zur Begleitung von Renovierungsprojekten.

Die Ausschreibung richtet sich an Personen mit abgeschlossenem Architekturstudium, Erfahrungen in Planung und Bauleitung sowie Interesse an historischen Objekten.

Weitere Details finden sie auf:
kath-kirche-vorarlberg.at/jobs



Am 24. März 2018, dem Welttuberkulosestag, wurden weltweit Gebäude rot angestrahlt. In Vorarlberg leuchtete die Basilika Rankweil. B. RHOMBERG

Welttuberkulosestag Botschaft in Rot

Unter dem Motto „Licht auf die TB werfen“ bat das TB-Bündnis, zum Welttuberkulosestag prominente Gebäude rot anzustrahlen. In Vorarlberg beteiligten sich „plan:g“ und die Basilika Rankweil an dieser Aktion. Zu den Forderungen von „plan:g“ zum Welttuberkulosestag gehört unter anderem, mehr Geld für die Forschung zur Verfügung zu stellen und den Tabakmissbrauch zu ächten, der eine Hauptursache von TB weltweit darstellt.

AUSFRAUENSICHT

Das erste Mal

Mit einem triumphierenden Lächeln stand sie da - die rund einjährige Tochter meiner Freundin - und zeigte, dass sie nun mehr kann als „nur“ krabbeln und sitzen. Wenige Wochen später lief sie mir zur Begrüßung bereits stolz entgegen.

Wenn man jünger ist, scheint das Leben eine Aneinanderreihung erster Male zu sein. Ich trug ein gelbes Outfit mit schwarzen Punkten, als ich zum ersten Mal ohne Stützräder Fahrrad fuhr - und in den Rosenbüschen der Nachbarin landete, die sich eher wie Dornenbüsche anfühlten. Ich erinnere mich genau an Dinge wie meinen ersten Urlaub ohne Eltern, den ersten Flug, meinen ersten Kuss, das erste eigene (übrigens hartverdiente) Geld und natürlich auch an die erste Zigarette und den ersten Rausch. Wenn auch etwas verschwommen.

Die Liste könnte man gefühlt endlos weiterführen - doch irgendwann scheinen sich die „ersten Male“ einzustellen. Oder zumindest abzunehmen. Die großen Höhe- und Wendepunkte des Lebens sind erreicht - aber man kann sie immer noch fühlen. Und es bleiben ja immer noch die vielen kleinen. Um es mit den Worten eines Freundes zu sagen: Ja, dreißig wird man nur einmal, aber einunddreißig eben auch. Auf das nächste erste Mal!

Altarbild von Hubert Profeld in Tisis

Sakrale Kunst

Der Künstler Hubert Profeld (1910-1998) alias „Pery“ hat für die Kirche von Tisis in den 1980er-Jahren ein Altarbild geschaffen. Pfarrer Stefan Biondi hat nun die drei Bahnen seit Aschermittwoch mit der Rückenansicht aufgehängt, um sie am Karsamstag umzudrehen, damit sie in der Osterzeit die Tisner Kirche „zieren“. Übrigens: Dieter Profeld, der Sohn von Hubert Profeld, hat ebenfalls Werke für die Kirche in Tisis geschaffen.



Dieser farbig-figurale Osterbehang von Hubert Profeld ist ab Karsamstag in der Tisner-Kirche zu sehen. BIONDI

30 neu gebaute Häuser in Indien eingeweiht

Der Pfarrer von Göfis, Georg Thaniyath, hat im Rahmen seines Projekts „Dach überm Kopf“ mit zwanzig Gästen und Sponser/innen aus Vorarlberg in Indien 30 neu gebaute Häuser eingeweiht. „Durch die Gebefreudigkeit der Vorarlberger/innen ist mittlerweile der Traum eines Eigenheims von 1650 Familien, das sind rund 10.000 Menschen, in Erfüllung gegangen“, freut sich Thaniyath.

► **Filmvortrag zu Indien,**
Sa 5. Mai, 20 Uhr,
Carl-Lampert-Saal, Göfis.

Die neue KirchenApp zur Gottesdienstsuche

Die KirchenApp ist eine Antwort der Kirche auf das Leben im Zeitalter der Smartphones. Dort gibt es alle Gottesdienstzeiten auf einen Klick. Die Gottesdienstsuche geschieht durch eine automatische Verortung und Anzeige der nächsten Gottesdienste in der Umgebung oder durch eine gezielte Eingabe des gewünschten Standortes. Es kann aber auch online gebetet werden, indem Gläubige ihre Anliegen per Handy formulieren.

► Die App zum Download unter
www.glaubenleben.at



Die Gottesdienste zur Osterzeit in ihrer unmittelbaren Umgebung finden sich auf der KirchenApp.

MEDIENREFERAT BISCHOFSKONFERENZ

REDAKTION:
WOLFGANG ÖLZ



SIMONE RINNER

AUF EINEN BLICK



Bischof Benno Elbs (links) und LR Christian Bernhard mit Teilnehmer/innen des Downsyndrom-Tages. VLK / KEES

„Wunderbar herzliche Veranstaltung“

Der Down-Syndrom-Verein Vorarlberg lud letzte Woche unter der Patronanz von Bischof Benno Elbs zum „Welt-Down-Syndrom-Tag“ am Garnmarkt in Götzis. Der Nachmittag umfasste eine inklusive Modenschau von Menschen mit und ohne Downsyndrom, Klänge der Jugendkapelle der Bürgermusik Götzis, eine Aufführung des Tanzhauses Hohenems und ein Treffen mit Bundesligaspielern des SCR Altach. Bischof Benno postete dazu auf Instagram: „Ich habe selten so eine wunderbare und herzliche Veranstaltung erlebt, wie an diesem Nachmittag zum Welt-Down-Syndrom-Tag in Götzis.“

Pflegefamilien dringend gesucht

Das Vorarlberger Kinderdorf sucht dringend neue Pflegefamilien. „So eng war es noch nie“, schlägt Silvia Zabernigg vom Pflegekinderdienst des Vorarlberger Kinderdorfs Alarm. Konkret stehen derzeit sieben Kinder, davon fünf im Kleinkindalter, auf der Warteliste.

► **Infos:** Silvia Zabernigg, Pflegekinderdienst des Vorarlberger Kinderdorfs, T 05522 82253, E.pkd@voki.at

Älteren Menschen Zeit schenken

„Lebendige Nachbarschaft“ - kurz „LE.NA“ - nennt sich ein neues Besuchs-Modell der Pfarrcaritas im Großraum Bludenz. Ziel ist es, (älteren) Menschen Zeit und Freude zu schenken.

► **Einführungsabend für Interessierte, Do 5. April, 18.30 bis 21 Uhr,** Zäwas, Kirchgasse 8, Bludenz.

► **Infos:** Eva Corn, T 0676 88420 4011, [E.eva.corn@caritas.at](mailto:eva.corn@caritas.at)

Ausstellung „Von Hugo bis dato“

Die Schau „Von Hugo bis dato“ präsentiert zum 800-Jahr-Jubiläum von Feldkirch Exponate, Geschichten und Fragen von 1218 bis heute. Ein achtbändiges Werk zum Jubiläum umfasst auch einen Band zur Kirchengeschichte Feldkirchs.

► **Bis 25. November 2018, geöffnet: täglich 10 bis 18 Uhr, donnerstags 10 bis 20 Uhr,** Palais Liechtenstein, Feldkirch.

Jugendkreuzweg in Gisingen

Pfarrjugend auf dem Kreuzweg

Der Outdoor-Jugendkreuzweg der Pfarre Gisingen entlang des Föhrenweges ist jedes Jahr ein Highlight der Gisinger Pfarrjugend. Mitte März versammelten sich rund hundert Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene um das über drei Meter hohe diözesane Weltjugendtag-Kreuz auf dem Gisinger Kirchplatz. Mit diesem Kreuz, das abwechselnd von jeweils etwa zehn Kindern und Jugendlichen getragen

wurde, pilgerten sie von Station zu Station. P. Johann Fenninger FSO war begeistert von den Kreuzwegstationen, die die Schüler/innen der Volksschule Gisingen im Religionsunterricht gestaltet hatten. Zur Freude der Kinder hatte P. Johann die Exponate auf dem Gisinger Kreuzweg aufgestellt: „Die jungen ‚Künstler‘ waren beim Kreuzweg ganz gespannt, ihr eigenes Kunstwerk zu sehen“, berichtet P. Johann.



Rund hundert junge Leute nahmen Mitte März am Gisinger Jugendkreuzweg teil. Abwechselnd trugen sie das diözesane Weltjugendtag-Kreuz. GÜFEL (2)



Brazer Firmlinge engagieren sich

Firmlinge aus Braz voll im Einsatz

Seit Herbst 2017 bereiten sich in Braz 31 Jugendliche zwischen 12 und 14 Jahren auf die Firmung vor. Der Theologe, Autor und Journalist Stephan Sigg brachte den jungen Leuten vor kurzem die „sieben Apps“ (Gaben) des Hl. Geistes näher. Er zeigte den Jugendlichen, dass in diesen so viel Zündstoff verborgen ist, dass man damit die Herausforderungen des Lebens meistern kann. Vorbild-

lich meisterten die Firmkandidat/innen dann die sozialen Aktionen in der Vorbereitungszeit, von einer Waldweihnacht über die Sternsingeraktion bis hin zu einem Spielenachmittag für Senioren und der Caritas-Haussammlung. Zuletzt engagierten sich die Firmlinge beim Suppentag am 2. Fastensonntag und beim Kuchenverkauf am Palmsonntag.

ILGA SCHNELL-FALCH / RED



Einsatz für das Gute kann Spaß machen - das beweisen die Brazer Firmlinge. SCHNELL

KirchenBlatt-Reisen 2018

Mit dem KirchenBlatt reisen mit offenen Sinnen und übernachten in landestypischen Unterkünften. Begegnen Sie anderen Menschen, Kulturen, Glaubensrichtungen, Geisteshaltungen und Lebensweisen und besuchen Sie mit uns die bedeutendsten christlichen Stätten.

NORWEGEN – Welt der Fjorde

23. bis 30. Juni 2018

mit Pfr. Norman Buschauer

€ 2.390,--

FRANKREICH – Loire

Auf den Spuren des Hl. Martin

9. bis 15. Juli 2018

mit Pfr. Rudi Siegl

€ 1.090,--

OSTSEETRÄUME TREFFEN INSELGLÜCK

18. bis 26. August 2018

Flußkreuzfahrt mit Pfr. Georg Meusburger

€ 2.290,--

MAROKKO – Zeitreise durch den Süden

12. bis 19. Oktober 2018

mit Pfr. Stefan Biondi

€ 1.490,--

VALENCIA

Stadt der Künste und der Wissenschaften

26. bis 29. Oktober 2018

mit Pfr. Edwin Matt

€ 849,--

Weitere Detailinformationen unter:

www.kirchenblatt.at/reisen

Info und Buchung:

Nachbaur Reisen T 05522 74680,

E reisen@nachbaur.at

Nur noch RESTPLÄTZE frei

DIE SCHÖNSTEN KLÖSTER UND STIFTE

in Niederösterreich

31. Juli bis 5. August 2018

mit Pfr. Eugen Giselbrecht

€ 790,--

METROPOLEN DES BALTIKUMS

25. August bis 1. September 2018

mit Generalvikar Rudolf Bischof

€ 1.490,--

NÜRNBERG-PRAG-KRUMAU

Auf den Spuren von Jan Hus

1. bis 6. September 2018

mit Pfr. Edwin Matt & evang. Pfr. Ralf Stoffers

€ 895,--

TAGESFAHRTEN

Bad Waldsee – Kloster Reute

23. Mai 2018 mit Pfr. Rudi Siegl

€ 90,--

Wallfahrt Flüeli – Einsiedeln

15. August 2018 mit Pfr. Eugen Giselbrecht

€ 70,--

Konstanz – Weingarten

19. September 2018 mit GV Rudolf Bischof

€ 90,--

Chur – Kloster Ilanz

18. Oktober 2018 mit Pfr. Rudi Siegl

€ 90,--

**NACHBAUR
REISEN**

Info und Buchung:

Nachbaur Reisen

T 05522 74680

Katholische
KirchenBlatt
Vorarlberg

SONNTAG

Ostern – Lesejahr B, 1. April 2018

Wiedererkennen

Weinen nach der großen Enttäuschung. Suchen nach einem Ort des Trostes. Fragen nach dem Sinn von all dem. Doch dann: Sehen mit österlichen Augen.

1. Lesung

Apostelgeschichte 10,34a.37–43

Da begann Petrus zu reden und sagte: Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat. Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet. Gott aber hat ihn am dritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben. Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkünden und zu bezeugen: Dieser ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten. Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

2. Lesung

Kolosser 3,1–4

Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so strebt nach dem, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt! Richtet euren Sinn auf das, was oben ist, nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Evangelium

Johannes 20,1–18

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse. Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Diese sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr:

Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast! Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. Maria von Magdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte.





THORN69 / PEXELS.COM (CC0 1.0)

WORT ZUM SONNTAG

„Frau, warum weinst Du?“

Dieser Satz im wunderschönen Osterevangelium des Johannes hat es mir in mehrerer Hinsicht angetan. Maria von Magdala sitzt am leeren Grab und weint bitterlich. Zu all dem Schmerz, den sie und die anderen Freunde Jesu im Rückblick auf seine brutale Ermordung ertragen mussten, nun auch das noch: Der Leichnam Jesu wurde vermeintlich gestohlen! Wie schrecklich muss für sie die Vorstellung gewesen sein, nun keinen Trauerort mehr für den Verstorbenen zu haben! Genau in diese verzweifelte Gemütslage hinein zeigt sich der Auferstandene zum ersten Mal mit den oben genannten Worten. Er erscheint als erstes Maria von Magdala - und weder Petrus noch irgendein anderer Jünger sind in diesem Moment mit dabei. Waren die Jünger womöglich zornig, dass ihr Meister ihrem Vernehen nach aus dem Grab gestohlen wurde? War ihr Herz womöglich durch den Ärger nicht bereit, um die Botschaft der Auferstehung zu empfangen? Bei Maria war dies augenscheinlich nicht der Fall. Sie weinte vor Schmerz. Und genau in diesem Moment kommt Gott ihr entgegen.

„Frau, warum weinst Du?“

Warum nimmt der Auferstandene Kontakt auf mit dieser fast banal klingenden Frage? Müsste er nicht selbst am besten wissen, warum seine Gefährtin so bitterlich weint?

„Sag, was soll ich Dir tun?“, „Petrus, liebst Du mich?“, „Warum schlägst Du mich?“, sind Fragen aus unterschiedlichen Passagen der Bibel, die Jesus Menschen stellt. Bevor Jesus handelt, stellt er Fragen, die uns in die Verantwortung nehmen und uns herausfordern. Sie sind punktgenau gestellt, nicht etwa allgemein oder zweideutig formuliert. Sie führen uns zum Wesentlichen, zu uns selbst, zum Zentrum unseres Tuns, Hoffens und Bangens.

ZUM WEITERDENKEN

So wünsche ich uns allen ein Osterfest, das uns zum Wesentlichen in unseren Beziehungen und in unserem eigenen Menschsein führt. Mit welcher Frage würden Sie beginnen?



MICHAEL WILLAM

Theologe, Ethiker, Leiter der Krankenhaus-Seelsorge der Katholischen Kirche Vorarlberg. Den Autor erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at

Dankt dem HERRN, denn er ist gut,
denn seine Huld währt ewig!

So soll Israel sagen:

Denn seine Huld währt ewig.

Die Rechte des HERRN, sie erhöht,

die Rechte des HERRN, Taten der Macht vollbringt sie.

Ich werde nicht sterben, sondern leben,

um die Taten des HERRN zu verkünden.

Ein Stein, den die Bauleute verwarfen,

er ist zum Eckstein geworden.

Vom HERRN her ist dies gewirkt,

ein Wunder in unseren Augen.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 118)

SONNTAG

2. Sonntag der Osterzeit – Lesejahr B, 8. April 2018

Friede sei mit euch!

... nicht einmal, nein, gleich zweimal sagt dies der Auferstandene den Jüngern zu. Er erlöst sie so aus ihrer Eingeschlossenheit. Und selbst Thomas kommt zum Glauben: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

1. Lesung

Apostelgeschichte 4,32–35

Die Menge derer, die gläubig geworden waren, war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen. Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.

2. Lesung

1 Johannes 5,1–6

Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, ist aus Gott gezeugt und jeder, der den Vater liebt, liebt auch den, der aus ihm gezeugt ist. Daran erkennen wir, dass wir die Kinder Gottes lieben: wenn wir Gott lieben und seine Gebote erfüllen. Denn da-

rin besteht die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was aus Gott gezeugt ist, besiegt die Welt. Und das ist der Sieg, der die Welt besiegt hat: unser Glaube. Wer sonst besiegt die Welt, außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist? Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist: Jesus Christus. Er ist nicht nur im Wasser gekommen, sondern im Wasser und im Blut. Und der Geist ist es, der Zeugnis ablegt; denn der Geist ist die Wahrheit.

Evangelium

Johannes 20,19–31

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den



Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. Thomas, der Didymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.



JUGENDEVENT „SPRING AWAKENING“ AM 19. MÄRZ 2018 IM SALVATOR KOLLEG IN HÖRBRANZ (VORARLBERG). BILD: EVA SUTTER / MATTHIAS RHOMBERG

So soll Israel sagen:
 Denn seine Huld währt ewig.
 So sollen sagen, die den HERRN fürchten:
 Denn seine Huld währt ewig.
 Die Rechte des HERRN, sie erhöht,
 die Rechte des HERRN,
 Taten der Macht vollbringt sie.
 Ich werde nicht sterben, sondern leben,
 um die Taten des HERRN zu verkünden.
 Der HERR hat mich gezüchtigt, ja, gezüchtigt,
 doch mich dem Tod nicht übergeben.
 Ein Stein, den die Bauleute verwarfen,
 er ist zum Eckstein geworden.
 Vom HERRN her ist dies gewirkt,
 ein Wunder in unseren Augen.
 Dies ist der Tag, den der HERR gemacht hat;
 wir wollen jubeln und uns über ihn freuen.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 118)

WORT ZUM SONNTAG

Erlöste Gesichter

Ich hatte unlängst ein Gespräch mit einer netten Kollegin zum Thema „Kirche, Glaube und Gottesdienst“. Zwei Sätze daraus beschäftigten mich im Blick auf die Auferstehungs-Berichte im heutigen Evangelium bis heute: „Bei uns im Gottesdienst ist immer alles so auf das Negative, das Sündige ausgerichtet. Mir fehlt die Freude in den Gesichtern der Gottesdienstbesucher/innen!“ Wirken wir Christinnen und Christen wirklich wie Erlöste? Spüren wir die Freude, die Erleichterung und den Schwung für unser tägliches Leben, den uns die zentrale Botschaft unseres Glaubens gibt? Wir dürfen berechtigt darauf hoffen, dass der Tod nicht das Ende bedeutet, sondern neues, von aller Last befreites Leben! Wäre das nicht ein Grund zur Freude, ein Grund zu jubeln und befreit und erlöst drauf los zu leben? Stellen wir diese Glaubenswahrheit konsequent genug ins Zentrum unseres Lebens und unserer Liturgien?

Der Grund, warum mich die Worte meiner Kollegin bis heute beschäftigen, liegt darin, dass ich ihr Recht geben muss. Wir haben in der katholischen Kirche tendenziell ein wenig Schlagseite auf das Negative, das Fehlerhafte und Erlösungsbedürftige hin, gerade in unseren Gottesdiensten. Warum beispielsweise gibt es keinen „Weg der Auferstehung und der Erlösung“ statt der blutigen „Kreuzwege“ an den Wänden unserer Kirchen? Warum wird in unseren Gottesdiensten so wenig gelacht und der Freude über unseren Glauben Ausdruck verliehen? Warum klingt das „Gloria“ vielerorts wie ein verkümmertes „Mea culpa“? Glauben wir etwa nicht, was wir da singen? Sind wir in der Rolle des zweifelnden Thomas geblieben - ohne die Möglichkeit, unseren Finger in die Wunden zu legen?

ZUM WEITERDENKEN

Ich bin überzeugt: Die Kirche der Zukunft muss und wird eine Kirche erlöster und begeisterter Christinnen und Christen sein, denen man das auch ansehen wird. Halleluja, darauf freue ich mich jetzt schon!



MICHAEL WILLAM

Theologe, Ethiker, Leiter der Krankenhaus-Seelsorge der Katholischen Kirche Vorarlberg. Den Autor erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

■ **Fußwaschung.** Papst Franziskus wird am Gründonnerstag an zwölf Häftlingen des römischen Regina-Coeli-Gefängnisses die rituelle Fußwaschung vollziehen. Die Demutsgeste erinnert nach dem Bericht des Johannesevangeliums an das



Franziskus wäscht am Gründonnerstag Gefangenen die Füße. KNA

Letzte Abendmahl, vor dem Jesus seinen Jüngern die Füße wusch. Schon in den vergangenen Jahren hat der Papst den traditionellen Ritus am Gründonnerstag an Häftlingen, behinderten Menschen sowie Flüchtlingen vollzogen.

■ **Gastfreundlichkeit.** Pfarrgemeinden sollen „gastfreundlich“ sein und Menschen einladen, das Evangelium ein Stück weit mitzugehen, auch wenn diese nicht immer hundertprozentige Katholiken sind. Dazu hat der Wiener Pastoraltheologe Paul Zulehner bei einem Vortrag über die „Zukunft der Pfarren“ in St. Georgen/Ybbsfelde (NÖ.) aufgefordert. Der Theologe und Buchautor sprach sich gegen ein „Alles oder Nichts“ aus. Die Lebensrealitäten seien heute unendlich bunt; und wer in die Kirche gehe, tue das freiwillig.

■ **Missionarische Impulse.** Die Kirche in Europa müsse „österlicher“ werden und ihren Blick auf die Welt richten: Das hat „Missio“-Nationaldirektor Pater Karl Wallner gefordert. Als Vorbilder nannte er die jungen Kirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika, von denen er sich ein „neues missionarisches Feuer“ für Europa erhofft.

Jugendtreffen zur Bischofssynode

Junge Propheten für die Kirche

Eva Wimmer war als Vertreterin Österreichs beim Vortreffen zur Bischofssynode über „Jugend, Glaube, Berufungsunterscheidung“ im Vatikan dabei. Die Theologiestudentin schildert ihre Eindrücke von dem einwöchigen Ereignis mit 300 Jugendlichen, das am Palmsonntag zu Ende ging.



Eva Wimmer ist Theologiestudentin und ehemalige Vorsitzende der Katholischen Jugend Oberösterreichs. PRIVAT

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Wie ist Ihre Bilanz von der Vorsynode?

Eva Wimmer: Es war eine total spannende und extrem bereichernde Zeit, alleine schon wegen der kulturellen Vielfalt der jungen Menschen, die aus allen Kontinenten zusammenkamen. Ich dachte, dass es schwierig wird, gemeinsame Standpunkte zu erarbeiten. Doch in meiner und in Folge auch in den anderen 19 Sprachgruppen wurde mir schnell klar, dass sich ein Anliegen herauskristallisierte: Die Jugend in der Kirche möchte gern mehr Raum haben, mehr Verantwortung übernehmen und besser gehört werden. Das war für mich absolut bereichernd und spannend, weil diese Aussage ein gemeinsamer Nenner für alle weltweit war.

Welche Forderungen kamen aus Ihrer Gruppe?

Wimmer: Wir forderten z. B. eine bessere Rolle und Stellung der Frauen in der Kirche und dass es mehr Frauen in Führungspositionen geben soll. Wir wünschen uns zudem, dass die katholische Kirche einen offenen Dialog mit anderen Religionen und Nichtgläubigen verstärkt in den Fokus nimmt und sich darum bemüht, da wir jungen Menschen das bei diesem Treffen auch so gut geschafft haben. Ge-

nauso einen offenen Dialog fordern wir jetzt auch mit den Älteren in der Kirche. Wir jungen Leute wollen gehört werden. Insgesamt gab es 15 Fragen vom Vatikan, die wir in den einzelnen Sprachgruppen beantwortet und daraus einen Entwurf erstellt haben. Letztlich wurde das Schlussdokument am Palmsonntag an Papst Franziskus überreicht.

Ihr Wunsch im Vorfeld, dass Papst Franziskus die Vorsynode persönlich eröffnet, ist erfüllt worden. Wie sind Ihre Eindrücke vom Papst?

Wimmer: Ich bin sehr beeindruckt von ihm. Er forderte uns auf, kein Blatt vor den Mund zu nehmen und dass wir etwas riskieren sollen. Papst Franziskus meinte, dass die Kirche uns Jugendliche braucht; er bezeichnete uns als Propheten für die Kirche und für die Zukunft. Das bestärkte uns alle noch einmal mehr für die Arbeit, die vor uns lag. Er wirkte sehr authentisch, offen und herzlich. Man hat gemerkt, es gefällt ihm, dass er unter jungen Leuten ist und mit uns diskutieren kann. Ich hatte nicht das Gefühl, er ist „der Papst“ – er hat wertschätzend auf Augenhöhe mit uns kommuniziert. Mit der Zeit, er sprach mit uns etwa vier Stunden, ist er immer lockerer geworden, hat mit viel Emotion Geschichten erzählt und gescherzt und ist immer wieder von seiner vorbereiteten Rede abgewichen. Nach der Palmsonntagsmesse war er für Selfies mit den Jugendlichen bereit und wurde total umstürmt.

Sind Sie guter Dinge, dass die Anliegen der jungen Menschen ernst genommen und tatsächlich in die Bischofssynode im Oktober einfließen werden?

Wimmer: Ja, denn der Papst hat uns zugehört und so oft betont, dass er unsere Arbeit ernst nehmen will, dass es wichtig ist, was wir machen. Auch Kardinal Lorenzo Baldisseri, der Generalsekretär der Bischofssynode, war bei jeder Sitzung und auch beim Abschlussfest in Castel Gandolfo dabei und hat mit uns Jugendlichen gequatscht. Jetzt wird es spannend für uns, was passiert. Ich hoffe und glaube daran, dass der Dialog, den wir jetzt gepflegt haben, weitergeführt wird. <<



Junge Menschen machten am Palmsonntag ein Selfie mit Papst Franziskus. Bei der Palmsonntagsmesse auf dem Petersplatz im Vatikan wurde ihm das Schlussdokument der Vorsynode zum Bischofstreffen im Oktober übergeben. KNA



Vor 50 Jahren wurde der US-amerikanische Prediger und Bürgerrechtler Martin Luther King ermordet. Eine Büste in Selma, Alabama, erinnert an ihn. REUTERS

Im Gedenken an den Bürgerrechtler Martin Luther King

„I have a dream“ – mit diesen Worten begann Martin Luther King am 28. August 1963 vor dem Lincoln Memorial in Washington seine berühmte Rede vom Traum einer gerechteren Welt. Der US-amerikanische Bürgerrechtler war einer der bedeutenden und herausragenden Persönlichkeiten im Kampf gegen Rassentrennung, Unterdrückung und Ungleichheit. Am 4. April jährt sich sein Todestag zum 50. Mal.

Martin Luther King ist bei einem Attentat in Memphis erschossen worden. Der Baptistenpastor und Bürgerrechtler, der am 15. Jänner 1929 in Atlanta geboren wurde, setzte sich als Sprecher der „Civil Rights Movement“ (die US-Bürgerrechtsbewegung der Afroamerikaner) in den 1950er und 1960er Jahren mit zahlreichen gewaltfreien Aktionen gegen soziale Unterdrückung und Rassentrennung ein. In Folge

wurde durch sein Wirken die Rassentrennung gesetzlich aufgehoben und das uneingeschränkte Wahlrecht für die schwarze Bevölkerung der US-Südstaaten eingeführt. 1964 erhielt Martin Luther King für sein Engagement für soziale Gerechtigkeit den Friedensnobelpreis. Im Gedenken an sein Leben, sein Wirken und seine Ermordung finden weltweit zahlreiche Gottesdienste und Veranstaltungen statt.

Leserforum

Zum Frauentag

Zur Kolumne „ausFRAUENSicht“ vom 8. März, Kirchenblatt Nr. 10.

Mit der Kolumne „ausFRAUENSicht“ zum Frauentag hat mir Patricia Begle aus dem Herzen gesprochen. Ich bin noch aus der Generation vorher und bin in der KAJ „aufgewachsen“. Wir haben damals gekämpft - wir haben nicht gestreikt - doch wir haben uns eingesetzt, auch für mehr Frauenrechte. Das Konzil von 1962-1965 und die vielen Neuerungen - die neue Liturgie, die Wertschätzung anderen Konfessionen und Religionen gegenüber, das neue Selbstverständnis der Laien, usw. - begeisterten und beflügelten uns! Es war eine wunderbare Aufbruchsstimmung und wir waren eingebunden in eine großartige Jugendbewegung!

Und einiges haben „wir“ ja auch mit der Zeit bewirkt. Unsere zwei Töchter durften noch nicht Ministrantinnen sein, unsere Enkelinnen - sofern sie noch wollen(!) - werden willkommen geheißen. Dass Frauen Pastoralassistentinnen, Religi-

onslehrerinnen, Kommunionhelferinnen sind und Wortgottesdienste, Totenwachen usw. selbständig gestalten (dürfen), war damals noch großteils Zukunftsmusik.

Doch es stimmt: Den jungen Frauen geht es - zu Recht - zu langsam voran. Viele ziehen aus der Kirche aus oder sind schon ausgezogen, und bringen ihre wertvollen Ideen und ihre Stärken anderweitig zum Wohle der Gesellschaft ein. Und mit den Frauen ziehen auch die Familien, zieht die Jugend aus der Kirche aus!

Jedoch - Männer wie Papst Franziskus, Bischof Benno Elbs und Generalvikar Rudolf Bischof (sicher auch noch einige andere) - geben mir Hoffnung, dass sich die Kirche doch in die richtige Richtung bewegt und dass auch wir Frauen nicht allein gelassen werden. Denn - Kirche sind wir alle und sie war und ist für mich Heimat - trotz allem! Ich bin froh, dass die Autorin der Kolumne nicht aus der Kirche ausgezogen ist! Es braucht gerade solche Frauen - mutig, entschlossen, ausdauernd, mit dem Herz am rechten Fleck.

ILSE FRAISL, Im Winkel, Satteins.

WELTKIRCHE

■ **Beratungen über Klimafolgen.** Der vatikanische Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin und Spitzenvertreter der katholischen Kirche der Pazifik-Region Ozeanien beraten Mitte April über mögliche Antworten der Kirche auf den Klimawandel. Anlass ist eine Konferenz des Verbands der Bischofskonferenzen Ozeaniens, dessen Inselstaaten von steigenden Meeresspiegeln besonders bedroht sind.

■ **Respektvoller Umgang mit sozialen Medien.** Trotz Fake News in Medien wie Facebook und Twitter kann sich die Kirche den neuen Kommunikationsformen nicht entziehen. „Sie sind inzwischen einfach so etabliert im gesellschaftlichen Miteinander und auch im politischen Bereich, dass wir daran nicht vorbeikommen“, sagte der Kölner Erzbischof Rainer Maria Woelki in einem Interview. Er erwarte aber von den Betreibern und den politisch Verantwortlichen, dass sie für Wahrhaftigkeit und Respekt in den sozialen Medien sorgen.

KirchenBlatt-Fasten-Abo für Bregener HAK-Klassen

Hineingeschnuppert

„Kirche hat mehr zu bieten als den sonntäglichen Gottesdienst!“ Damit ihre Schüler/innen das erfahren, nützte Yvonne Kaltenberger - Religionslehrerin an der HAK Bregenz - das Fastenzeit-Abo des KirchenBlatts.

So fanden in den vergangenen Wochen jeden Donnerstag Kirchenblätter den Weg in die Religionsstunden. 24 Klassen unterrichtet die engagierte Religionslehrerin, die Zeitung war eine willkommene Abwechslung. In lockerer Atmosphäre wurde sie gemeinsam durchgeblättert und bei ansprechenden Bildern oder Sätzen Halt gemacht - es wurde nachgefragt, diskutiert, erläutert.

Was interessiert? Und welches Feedback kam seitens der Schüler/innen? Sie schätzten die Beispiele von sozialem Engagement, besonders jenes von Jugendlichen. Auch Hintergrundwissen zur Arbeit der Caritas interessierte sie. Auf offene Ohren stießen vor allem Alltagstipps - vom Kochrezept über Tricks beim Aufräumen bis hin zu Film- und Buchempfehlungen. Ja, auch die Fastenimpulse stießen auf Interesse.



KirchenBlatt und Religionsunterricht? Eine bereichernde Verbindung. KALTENBERGER

Und was fehlt den jungen Leuten? Beiträge, die von jungen Menschen kommen und solche, die sich speziell an Jugendliche richten. Außerdem wünschen sie sich ein „Extrablatt“ für Jugendliche, mit Ge-

beten, Glaubensimpulsen und Veranstaltungstipps. Was sie außerdem interessieren würde: Wie denn Persönlichkeiten aus dem kirchlichen Bereich ihr Privatleben gestalten. << RED

WIE GEFÄLLT DIR DAS KIRCHENBLATT?



Melina, 18 Jahre

Soziales Engagement. Mir ist das Zitat „Nicht jeder der sozial handelt, muss christlich sein. Aber jeder, der sich christlich nennt, muss sozial handeln“ in Ausgabe Nr. 11 gleich aufgefallen. Da ich selbst gerne Sozialprojekte unterstütze, entspricht dies meiner Lebensphilosophie.



Elias, 19 Jahre

Kirchamüsle. Ich finde, dass das Vorarlberger Kirchenblatt sehr informativ für jene ist, die am kirchlichen und sozialen Geschehen teilhaben möchten. Das Blatt greift auch aktuell politische wie soziale Themen auf. Ebenfalls lesenswert ist der lustige Beitrag vom Kirchamüsle.



Julia, 18 Jahre

Film und TV. Die Seiten mit den TV-Tipps und die Vorstellung von wirklich guten Filmen, auf die ich sonst nicht kommen würde, gefallen mir sehr.



Adrian, 18 Jahre

Impulse. Als Sportler sind mir Sportbeiträge wichtig. Interessant fand ich deshalb die Titelseite der Ausgabe Nr. 8 mit dem Kurzbeitrag über die Olympischen Spiele. Außerdem find' ich auch die lebenspraktischen Impulse super, die ich gut im Alltag umsetzen kann.



Lisa, 19 Jahre

Gestaltung. Das Kirchenblatt finde ich auch optisch und inhaltlich für Jugendliche ansprechend, da die Artikel kurz und pointiert sind.



Yvonne Kaltenberger

Vielfalt. Beeindruckt hat die Jugendlichen die Vielfalt der Themen im Spannungsbogen vom Lebensbeginn bis Lebensende. Die gesellschaftspolitischen und ethischen Fragen bildeten eine gute Diskussionsbasis. Manche Artikel werde ich sicher wieder einsetzen.



Gerhard M. Walch bietet seit dreißig Jahren Kurse, Gruppen- und Einzelbegleitung an. ÖLZ

Ein Buch der Wandlung zum inneren Himmel

Die Praxis der Selbstannahme

Der Psychotherapeut Gerhard M. Walch hält regelmäßig Kurse in den Vorarlberger Bildungshäusern. Auch dieses Jahr führt er zu Ostern in St. Gerold in Liturgie und Mystik der Kartage ein. Nun hat Walch eine praktische Anleitung zur Arbeit mit Leib und Psyche vorgelegt. WOLFGANG ÖLZ

Gerhard M. Walch ist ein begeisterter Meister seines Faches. Ein Zenmeister, der seine christlichen Wurzeln in seine therapeutische Arbeit voll integriert hat, tritt dem Besucher in dessen Praxis in Lochau gegenüber. Nach seinem Gedichtband „Wandlung zum inneren Himmel“ (2007) und seiner Sammlung an Vorlesungen in Zürich, Stuttgart und Dresden (2010) hat der gelernte C.G. Jung-Psychologe nun eine praktische Anleitung zu Leib, Atem, Stimme und Zenmeditation herausgebracht.

Inhalt. Das Buch ist in fünf Abschnitte geteilt. Das erste Kapitel widmet sich der persönlichen Leib-, Atem- und Stimmarbeit sowie der Sprache und der Zenmeditation. Das zweite Kapitel vertieft die Zentechnik. Im dritten Kapitel wird die Heimkehr der Seele am Beispiel der altchinesischen Zen-Geschichte „Der Ochs und sein Hirte“ gezeigt. Das vierte Kapitel basiert auf Vorträgen, die Walch seit 1984 jedes Semester in Marienberg hält, die den Weg der „Gegensatzvereinigung“ nachzeichnen, die die Integration des eigenen Schattens beinhalten. Im fünften Kapitel werden praktische Übungseinheiten zu Leib, Atem und Stimme gezeigt.

Zentral für die therapeutische Arbeit von Gerhard Walch ist die innere Stimme. Damit ist das innerste Selbst gemeint, wie C.G. Jung es verstand und das Meister Eckhart als „Seelenfünklein“ bezeichnete. Es geht dabei um eine Beziehung zur inneren Transzendenz, deren Bestärkung etwa durch die christlichen Sakramente erfolgen kann.

Der Karsamstag. Seit 1997 feiert der Lochauer Psychotherapeut die Ostertage in St. Gerold mit. Dem Karsamstag kommt in seiner Therapie zentrale Bedeutung zu. Es geht um das Hinabsteigen Christi zu den Toten, um die Höllenfahrt Christi, wie es früher noch drastischer ausgedrückt wurde. Dieses biblische Moment sieht Walch als Sinnbild für die Notwendigkeit, dass der Mensch, wenn er durch die eigene innere Hölle geht, den inneren Schatten und die abgespaltenen Themen seiner Seele wahrnimmt. Einer der Verse aus der Feder von Gerhard Walch lautet dazu: „Der Himmel ist in dir und auch die innere Hölle; wenn du dich darin liebst, dann wird das Dunkel helle.“ ◀



Gerhard M. Walch: Leib, Atem, Stimme, ZEN-Meditation. Auf dem Weg der Wandlung zum inneren Himmel. Verlag opus magnum, 2018, 112 Seiten, € 9,90. OPUS MAGNUM

Kraft für die Wüste

Johannes Berger hat Rechtswissenschaft und Theologie studiert und leitete in den Jahren 2000 bis 2002 die diözesane Jugendstelle.

Er hat nun mit dem Buch „Wenn dein Weg durch die Wüste geht“ so etwas wie die Quintessenz aus einem achtsamen Leben vorgelegt. Das Büchlein will ein Begleiter sein für alle - denn jeder kennt die Erfahrung der Wüste. Es handelt sich um vierzig Texte, die mit Farbfotos illustriert wurden. Mit „vierzig“ meint der Autor eine sehr lange Zeit, vergleichbar mit den vierzig Jahren, die das Volk Israel durch die Wüste ziehen musste. Ziel des Buches ist ein Perspektivenwechsel, eine neue Sichtweise, genauso wie in den Klagepsalmen der Bibel. Dahinter steht die tröstliche Gewissheit, dass Veränderung möglich ist. Das Büchlein lädt ein zu einem konstruktiven Umgang mit den dunklen Seiten der Psyche wie Schuld, Angst oder Irrtum. Positive Wörter wie „Weisheit“ oder „Vertrauen“ markieren Stimmungen, bei denen der Leser gerne verweilen kann. Die Du-Anrede vermittelt Weisheit, die das Leben selbst schenkt.



Johannes Berger: Wenn dein Weg durch die Wüste geht. 40 Gedichte und 40 Farbfotos. Eigenverlag 2017, € 20,-. Beziehbare über den Autor Johannes Berger, Sonnengasse 13, Dornbirn.

Johannes Berger hat zu den sinnigen Texten Bilder aus der Wüste gestellt: z.B. einen Mann, der auf dem Gebirgspfad ein schweres Bündel schultern muss, zwei Wanderer die ihre Last gemeinsam durch die Wüste tragen oder das strahlende Sternenzelt. ÖLZ

„Ich werde Dir Gott zeigen“

„Global Culture Transfer“ nennt sich die aktuelle Ausstellung von Wolfgang Flatz in der Galerie allerArt in Bludenz.

Neben Masken, Stoffen und einem Konferenztisch steht ein romanisches Kreuz im Zentrum der Schau.

WOLFGANG ÖLZ

Wolfgang Flatz (geb. 1952 in Dornbirn) lebt heute als freier Künstler in München. Von der Goldschmiedelehre in Feldkirch bis zum Studium der Goldschmiedekunst, Malerei und Philosophie in München genoss er eine fundierte Ausbildung. Er war dreimal auf der wichtigsten Kunstmesse der Welt, der Documenta, vertreten und nahm verschiedene Gastprofessuren im In- und Ausland wahr. Wolfgang Flatz ist ein charismatischer Künstler, der durch seine emotionale, von seinen künstlerischen Akten überzeugte Haltung zu gewinnen weiß.

Die Masken. Die Bludener Firma Getzner Textil produziert für sechzehn afrikanische Länder hochqualitative, industriell hergestellte Edelstoffe aus Damast. Getzner feiert heuer sein 200-jähriges Jubiläum, auch mit einer Flatz-Ausstellung.

Beim Besuch der Textilfirma wurde Flatz auch ein Raum mit achtlos übereinandergestapelten afrikanischen Masken gezeigt. Flatz hat 14 Masken ausgewählt und präsentiert sie nun in der Galerie vor sorgfältig ausgewählten Stoffen. Indem diese Masken aus Afrika, die die Stammeshäuptlinge als Gastgeschenke nach Bludenz gebracht haben, einen würdigen Platz finden, möchte Flatz der Gastfreundschaft des Bludener Textilunternehmens ästhetisch auf die Sprünge helfen.

Das Kreuz. Mitten im Raum hat Flatz einen Konferenztisch mit 14 weißen und zwei schwarzen Stühlen aufgestellt, an dem Verkaufsgespräche durchgeführt werden könnten. Die beiden Stirnwände des Raumes sind skulptural besetzt. Ist die eine Stirnwand für zwei zeitgenössische afrikanische Figuren

(Mann und Frau, Flatz bezeichnet sie als „Adam und Eva“) vorgesehen, so hängt gegenüber ein romanisches Kreuz. Die zeitgenössischen Skulpturen verweisen auf die muslimischen Geschäftspartner Getzners, während das Kreuz das Christentum repräsentiert. Bemerkenswert ist, dass Flatz hier ein romanisches, völlig leidfreies Kruzifix ohne Wunden wählt, das Christus als den Erlöser und Weltenherrscher zeigt. In seiner früheren Arbeit „Superstar“ im Jahr 2001 dagegen hatte er in fünf Leuchtsäulen die Marter Jesu Christi - nämlich in einer autoaggressiven Aktion - körperlich schmerzhaft sichtbar gemacht.

Die Sehnsucht. Trotz aller gegen sich selbst gerichteten Aggression verweist Flatz auf sein starkes Bedürfnis nach Harmonie. In der Ausstellung „Heimweh“ im Kunstraum Dornbirn ging es 2003 keineswegs um Heimweh nach der kleinen bürgerlichen, gewaltgeprägten Kindheit, sondern um die Sehnsucht nach etwas Größerem. Nicht ohne Grund verweist Wolfgang Flatz auf das Streben nach Transzendenz bei Caspar David Friedrich sowie auf christlich-abendländische Prägungen wie jene von „Schuld und Sühne“.

In einem Gedicht schreibt Flatz 2003 über nichts Geringeres als über den lebendigen Gott. Frei aus dem Englischen übersetzt dichtet Flatz: „Zeige mir den Meister des Lebens, des Todes, des Universums, der Liebe, dann werde ich Dir Gott zeigen.“

Die Metaphysik. Vor sechs Jahren wurde Wolfgang Flatz auf einem Zebrastrreifen angefahren und schwer verletzt. Seit damals sei er „demütiger“ geworden, weil ihm seine Endlichkeit bewusst geworden sei. Heute sei ihm wichtig, im Augenblick zu leben. Wie die Renaissance-Künstler vertritt er ein ganzheitliches Weltbild. Statt dem grassierenden Spezialistentum müsste man wieder vermehrt „das Ganze“ in den Blick nehmen, das „Sein“ der Philosophen. Es gehe um das unter der Oberfläche, so wie Lucio Fontana die Leinwände geschlitzt und darauf verwiesen habe, dass es auf das Dahinter, auf das Geistige, auf das Metaphysische ankomme. Jedes gute Kunstwerk habe sein „Restgeheimnis“. «

► **FLATZ - Global Culture Transfer.** Geöffnet Mi bis So sowie feiertags, 15 bis 18 Uhr. **Bis 21. April 2018.** Galerie allerArt, Raiffeisenplatz 1, Bludenz.

Ein romanisches Kreuz vor blauem Damast-Hintergrund in der aktuellen Flatz-Ausstellung der Galerie allerArt in Bludenz. Die Farbe Blau steht ikonografisch für die Unendlichkeit.

STEINMAIR





Frieden ist vor allem die Frucht weltweiter Gerechtigkeit und damit weit mehr als die Abwesenheit von Krieg und Waffen.

BODENSEE-FRIEDENSWEG (2)

ZUR SACHE

Bodensee-Friedensweg in Bregenz

Am Ostermontag, 2. April, findet der Internationale Bodensee-Friedensweg 2018 in Bregenz statt. An die 100 Organisationen und Institutionen aus dem ganzen Bodenseeraum (A/D/CH) unterstützen das Projekt ideell und/oder finanziell. Das Motto ist so klar und deutlich wie die Einladung mitzutun: „GELD.MACHT.KRIEG DIALOG.MACHT.FRIEDEN“

11 Uhr: Auftakt beim Parkplatz Bregenz-Mitte (gegenüber Bahnhof)

11.15 Uhr: Demonstrationzug zum Kornmarktplatz

12.15 Uhr: Kundgebung mit Clemens Ronnefeldt

12.45 Uhr: Verpflegungspause mit Musik (John Gillard)

13.45 Uhr: Dialog-, Info- und Diskussionsgruppen

15.30 Uhr: Ende der Veranstaltung

► **Weitere Infos** online unter bodensee-friedensweg.org

„Dialog.Macht.Frieden“

Zu einem starken Zeichen für den Frieden, für soziale Gerechtigkeit und Respekt vor der Schöpfung soll er werden, der Internationale Bodensee-Friedensweg 2018 am Ostermontag in Bregenz. Clemens Ronnefeldt (57) vom deutschen Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes ist der Hauptredner bei der Kundgebung auf dem Kornmarkt.

WALTER L. BUDER

Was fällt Ihnen zum Motto des Internationalen Bodensee-Friedenswegs 2018 ein?

Ronnefeldt: Einer der Kernsätze, die ich immer wieder zitiere, stammt von Papst Franziskus und lautet: „Diese Wirtschaft tötet.“ Frieden ist vor allem die Frucht weltweiter Gerechtigkeit. Die Tatsache, dass im Jahr 2017 nur acht (8) Personen so viel Vermögen angehäuft haben wie die gesamte ärmere Hälfte der Menschheit, bezeichnet die gewaltigen Herausforderungen, um durch mehr soziale Gerechtigkeit auch zu mehr Frieden zu kommen.



Clemens Ronnefeldt, Referent für Friedensfragen beim deutschen Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes.

Mehr als 1,7 Billionen US-Dollar werden weltweit für Waffen und Militär ausgegeben; dieses Geld fehlt bei der Beseitigung des Hungers oder der Bereitstellung von sauberem Trinkwasser zum Beispiel. Unser Le-

bensstil - vor allem in der westlichen Welt - ist höchst problematisch. Er bedroht das Leben von Menschen der südlichen Erdhälfte: Klimawandel, Stürme, Dürren, das alles zwingt Menschen zur Flucht.

Nationalismus, Militarismus und bewaffnete Sicherheit haben Aufwind. Bringen Waffen Frieden?

Ronnefeldt: Wie viel Leid und Tod würde der Welt erspart bleiben, wenn nicht mehr todbringende Waffen, sondern lebensdienliche Produkte hergestellt würden und Rüstungsexporte auf „Null“ heruntergefahren würden!? Was dem Frieden und der Gerechtigkeit dient, ist eine zivilere Außenpolitik, eine Aufstockung der Möglichkeiten der OSZE und der Ausbau ziviler Friedensdienste, aber auch die weltweite Umwandlung von Rüstungs- in zivile Arbeitsplätze. Panzer an die Türkei oder Schiffe an Saudi-Arabien führen zu Tod und Elend - derzeit in Syrien und im Jemen.

Sie plädieren seit langem für die Hinkehr zu einem wirklich nachhaltigen Lebensstil ...

Ronnefeldt: Ja! Vielen Menschen ist bewusst, dass das 2-Grad-Erderwärmungsziel bis zum

Jahre 2050 nur eingehalten werden kann, wenn 80 Prozent aller weltweit bekannten Vorräte an Öl, Gas und Kohle in der Erde verbleiben. Es gibt Konzepte wie Postwachstums- und Gemeinwohlökonomien oder Bioregionalismus. Es gilt zu „lassen“, was Lebenschancen anderer Menschen und zukünftiger Generationen mindert, das wird aber noch zu wenig umgesetzt. Einfach leben, damit andere einfach überleben; teilen statt töten; den mit Überfluss gefüllten Tisch länger statt Zäune höher machen - das ist die politische und geistige Herausforderung.

Im Versöhnungsbund baut man auf die „aktive Gewaltfreiheit“ - oder?

Ronnefeldt: Das stimmt! Je mehr Gewalt ich in meinem Leben gesehen habe, desto rationaler und überzeugender wurden für mich die Bergpredigt, der Gewaltverzicht und die Feindesliebe, wie sie Jesus, Gandhi, Martin Luther King und viele andere Frauen und Männer gelehrt und gelebt haben. Eine Voraussetzung für dieses Handeln ist für mich die Integration meiner Schattenseiten als Beginn aller Friedensarbeit. ◀

► www.versoenhungsbund.de



VON CHARLOTTE SCHRIMPF

EINE BÜX VOLL GLÜCK

Glück – ja, was ist das eigentlich? Diese Frage beschäftigt dieser Tage Kinder und Jugendliche im ganzen Land. „Schuld“ daran sind 3.000 weiße Pappboxen und eine wunderbare Idee...

„Was bedeutet Glück denn für Euch?“, fragt Religionslehrerin Gaby von der Thannen, und die Arme in der Klasse 1b der Neuen Mittelschule Levis schnellen in die Luft: „Familie und Freunde!“, ruft Larissa. „Wenn mir jemand ein Lächeln schenkt“, meint Hugo. „Als ich mit Annika zusammengekommen bin“, sagt Rafael, und seine Kollegen johlen.

„**Was bedeutet Glück denn für Euch?**“

Das sind erstaunlich direkte, erstaunlich tiefgründige Antworten auf eine Frage, die unter Erwachsenen als eher schwer zu greifen gilt. Glück – ja, was ist das eigentlich? Später lässt von der Thannen via YouTube die Titelmelodie zum Film „Die fabelhafte Welt der Amélie“ laufen, der sich vor sagenhaften 17 Jahren mit diesem merkwürdig wabbeligen Begriff beschäftigt hat. Damals, als Multimedia-Schultafeln noch keine Rolle spielten und YouTube schon gar nicht.

Glücksmomente zu verschenken

Wabbelig ist an diesem Vormittag im März eher der „Slime“, der auffällig unauffällig durch die Hände der Jugendlichen rinnt – wenn sie nicht gerade große, weiße Pappboxen mit Stiften und Kleber traktieren. Sie verschönern so genannte „Glücksbüxen“, die gestaltet und mit Erfreulichem befüllt, im Frühsommer die Besitzer wechseln sollen – zum Beispiel von diesen ausgelassen-fröhlichen Kids in Levis hin zu Altersgenos/innen im Ländle, denen es nicht ganz so gut geht. Weil das Geld zuhause vielleicht gerade so fürs Nötigste reicht. Weil sich Mama und Papa aus bestimmten Gründen nicht um sie kümmern können. Weil jemand wirklich richtig krank ist.

Die Glücksbüx ist ein Sozialprojekt von Kindern für Kinder. Im Rahmen des Diözesan-jubiläums wechseln so rund 3.000 gestaltete und befüllte Schachteln ihren Besitzer und machen Kinder, denen es nicht gut geht, glücklich(er).



Mehr Infos zum Projekt unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/50

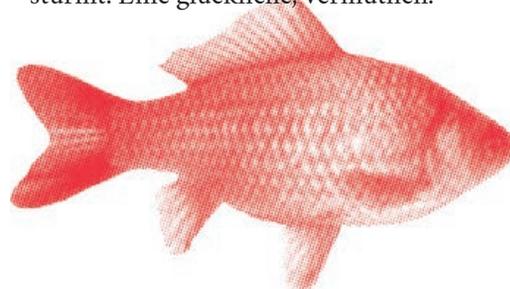


Von Schminke bis Slime

„Schminke und Süßigkeiten kommen auf jeden Fall rein“, meint die elfjährige Michaela, die ihre „Büx“ mit einem verschlungenen Muster bemalt. Johannes setzt auf Kuscheltiere, Buntstifte und – Slime. Den Slime seines Kameraden Amka nimmt von der Thannen lieber vorläufig an sich, damit sich alle voll auf ihre aktuelle Aufgabe konzentrieren können. Und tatsächlich, allmählich kehrt Ruhe ein, derweil die blanken Oberflächen der Schachteln unter Farben und guten Wünschen verschwinden.

Wir sehen uns beim Fest am See!

Als das Ende der Stunde naht und von der Thannen zum Einpacken ruft, ist es mit der Besinnlichkeit vorbei. „Ihr nehmt die Boxen mit nach Hause und bemalt sie da zu Ende, ja?“ gibt sie ihren Schüler/innen noch mit. „Und denkt dran: Abgegeben werden sie am 26. Mai beim Fest am See in Bregenz.“ Die bunten Flyer mit allen Infos verschwinden schnell in den Kartons, bevor die Klasse in die Pause stürzt. Eine glückliche, vermutlich.



OSTERSONNTAG 1. APRIL

9.05 Osterkonzert aus dem Stift Klosterneuburg. J. S. Bach: Messe in h-moll. **ORF 2**

10.15 Ostergottesdienst aus Rom. Nach der 40-tägigen Fastenzeit feiert Papst Franziskus am Ostersonntag auf dem Petersplatz das Fest der Auferstehung. Nach dem Gottesdienst spendet der Papst von der Benediktionsloggia der Peterskirche aus den feierlichen Segen „Urbi et Orbi“ – der Stadt und dem Erdkreis. Seit dem 13. Jahrhundert gehört dieser Segen zu den bekanntesten Riten der katholischen Kirche. **ORF 2**

10.50 Augustinus (Spielfilm, I/D, 2009). Hippo, Nordafrika, 430 nach Christus: In der von den Vandalen umzingelten Küstenstadt versucht Bischof Augustinus eine friedliche Übergabe der Stadt zu vermitteln. Ausufernder Fernsehfilm über eine Lebensgeschichte und -beichte. **3sat**

12.30 Orientierung. Das Religionsmagazin berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Religionen, national und international. **ORF 2**

19.30 Stationen (Magazin). Kraftorte – Tankstellen für die Seele. **ARD-alpha**

19.52 FeierAbend (Religion). **ORF 2**

20.15 Frühstück bei Tiffany (Tragikomödie, USA, 1960). Bittersüße Liebesgeschichte nach einer Novelle von Truman Capote. **3sat**

OSTERMONTAG 2. APRIL

10.00 Evangelischer Gottesdienst aus der St. Johannis-Kirche Hamburg-Harvestehude. **Das Erste**

19.30 Stationen (Magazin). Wunder: Wahrheit oder Wahn? Blinde können plötzlich sehen, Lahme wieder gehen – medizinisch erklärbar ist vieles nicht. Man sagt: Es sind Wunder. Doch was ist dran an den Wundergeschichten? Kann ein aufgeklärter Mensch heute noch an Wunder glauben? **BR**

19.52 FeierAbend (Religion). Martin Luther King – Gegen die Flut der Furcht. Mit seiner berühmten Rede „I have a dream ...“ von 1963 leitete der amerikanische Bürgerrechts-Aktivist das Ende der offiziellen Rassentrennung ein. **ORF 2**

21.00 Der Petersdom (Dokumentation). Die Dokumentation erzählt die Geschichte dieser Kirche und spürt der Faszination nach, die von der Basilika ausgeht. **ORF III**



So 20.15 Die Zehn Gebote (Monumentalfilm, USA, 1957). Das Leben des Propheten Moses, Israels Befreiung aus ägyptischer Knechtschaft, der Zug durchs Rote Meer und Gottes Gesetzgebung auf dem Berge Sinai als Stoff für einen Klassiker des Hollywood-Monumentalfilms, der Szenen enthält, die auch im Rückblick noch durch ihre Effekte beeindruckend sind. **ZDF-neo** Foto: Paramount Pictures

DIENSTAG 3. APRIL

15.15 Schätze der Welt speziell (Dokumentation). Die Sendung führt zu UNESCO-Welterbestätten in Äthiopien, Sudan, Mali, Timbuktu und Senegal. **3sat**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Haben oder Sein. Die Marktwirtschaft hat den Industriestaaten Wohlstand gebracht – auf Kosten von Menschen auf anderen Erdteilen und einhergehend mit der Zerstörung der Natur. Und auf Kosten der seelischen Befindlichkeit. **ORF 2**

MITTWOCH 4. APRIL

19.00 Stationen (Magazin). Anders besser leben. Alternative Wohn- und Lebensmodelle. **BR**

DONNERSTAG 5. APRIL

11.45 Leben an magischen Orten (Dokumentation). Vom Glockner bis St. Stephan. Kraftorte in Österreich. **3sat**

20.15 Wenn Eltern austrasten (Dokumentation). Warum werden Eltern gewalttätig, und warum bleibt Gewalt gegen Kinder häufig unentdeckt? Wo und wann können Lehrer, Ärzte oder Nachbarn eingreifen, wenn sie das Wohl eines Kindes gefährdet sehen? Welchen Beitrag muss die Gesellschaft leisten? **3sat**

FREITAG 6. APRIL

17.40 Tibet: Meines Vaters Land (Dokumentation). Die kanadische Sozialwissenschaftlerin Marijo, ihr Ehemann Gymatso und die siebenjährige Tochter Yangchen begeben sich in eine der abgelegensten Gegenden der Welt. **arte**



Mo 13.00 Der See Genezareth (Dokumentation). Eine Reise rund um den See. Das Filmteam begegnet einem Fischer, der darüber klagt, dass es kaum noch Fische im See gibt. Es besucht das Benediktinerkloster in Tabgha und wandert durch Tiberias, eine Stadt am See, die von Herodes Antipas im Jahre 17 nach Christus errichtet wurde. **Phoenix** Foto: Archiv

22.45 Babel (Drama, USA/Mexiko, 2006). Mehrere ineinander verzahnte Geschichten beschreiben die Kommunikationsstörungen und Missverständnisse von Menschen verschiedener Kulturen. **ServusTV**

SAMSTAG 7. APRIL

11.00 Gott und die Welt (Religion). Im Restaurant „Robin Hood“ in Madrid speisen Menschen, die sich kein Essen im Restaurant leisten können, gemeinsam mit zahlenden Gästen. **ARD-alpha**

15.50 Paradies auf Erden (Dokumentation). Klostergärten in Niederösterreich. **ORF III**

20.15 Magnolia (Drama, USA, 1999). Der letzte Wunsch des schwer erkrankten TV-Produzenten Partridge ist es, seinen Sohn Frank wiederzusehen. Virtuos inszeniertes Drama um Schuld und Verzeihen. **ServusTV**

radiophon



Morgengedanken von Jakob Bürgler, Innsbruck. So/Mo/Sa 6.10, Di-Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Protestantisches zur Zeit, von Bischof Michael Bünker, Wien. So 6.55, Ö1.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. „Die unauslöschlichen Spuren des Martin Luther King.“ So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Absam, Tirol. Mozart: Orgelso- lomesse; Händel: Halleluja; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2. Pfarre



Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. Mo 7.05, Ö1.

Hörbilder Spezial. „Ich bin auf dem Gipfel des Berges gewesen.“ Auf der Suche nach den Hintergründen des Attentats auf Martin Luther King. Mo 10.05, Ö1.

Memo. Die rumänisch-orthodoxen Gemeinden in Österreich. Wenige Tage vor dem orthodoxen Ostersonntag (am 8. April) lädt die Sendung zu einem Streifzug durch einen wenig bekannten Teil der religiösen Landschaft Österreichs ein. Mo 19.05, Ö1.

Gedanken für den Tag. „Vom Kriminellen zum Nationalheiligen.“ Zum 50. Todestag von Martin Luther King Jr. spricht Kurt Remele, Theologe. Di-Sa 6.56, Ö1.

Tao. Leibhafte Religion, Teil 1: „Sitzen, knien, stehen – und tanzen?“ Wie der Körper Religion ausübt. Sa 19.05, Ö1.

Ostern im ORF Radio Vorarlberg

In der Karwoche und an Ostern laden der ORF Vorarlberg und die Pfarrgemeinde Bezau zu den Gottesdiensten ein, die im Programm der ORF-Regionalradios österreichweit live übertragen werden:

- **Gründonnerstag, 29. März, 19 - 20 Uhr:** Liturgie zum Gründonnerstag aus der Pfarrkirche St. Jodok, Bezau
- **Karfreitag, 30. März, 12 Uhr:** Karfreitagsratschen
- 15 Uhr:** Schweigeminute anlässlich der Sterbestunde Jesu
- 19 - 20 Uhr:** Liturgie zum Karfreitag aus Bezau

Gottesdienste live aus Bezau.

FRIEDRICH BÖHRINGER / WIKIMEDIA COMMONS



- **Karsamstag, 31. März, 12 Uhr:** Karsamstagsratschen
- 21 - 23 Uhr:** Osternachtsliturgie aus Bezau

► **Ostersonntag, 1. April, 10 - 11 Uhr:** Ostergottesdienst (aus Absam/Tirol)

► **Ostermontag, 2. April, 10 - 11 Uhr:** Evangelischer Gottesdienst (aus Feffernitz /Kärnten)

SONNTAG 8. APRIL

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Mariae Geburt in Bad Laer im Osnabrücker Land. „Barmherzig? So gut es eben geht ...“ **ZDF**

12.30 Orientierung. Das Religionsmagazin berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Religionen, national und international. **ORF 2**

14.05 Auf nostalgischen Spuren (Dokumentation). Mit dem Reblaus Express auf Nostalgiereise von Retz nach Drosendorf! Die Nostalgiegarantur zeigt, dass Reisen mehr sein kann als bloße Beförderung von A nach B – nämlich Genuss. **ORF 2**

16.30 Erlebnis Österreich (Dokumentation). Anders wohnen. Neues Leben in alten Mauern. **ORF 2**

18.25 Österreich-Bild aus Kärnten. (M)ein Sommer am Millstätter See. Die Lage zwischen dem Biosphärenpark Nockberge, den Hohen Tauern, dem Goldeck und dem Mirmock macht die Region Millstätter See einzigartig. Es ist eine Landschaft voller Mythen und Geschichten, die mit dem Granat einen uralten „Schatz“ birgt. **ORF 2**

20.15 Der Pferdeflüsterer (Drama, USA, 1998). Nach einem tragischen Reitunfall sucht eine Mutter für ihre traumatisierte Tochter und deren schwerverletztes Pferd Hilfe bei einem Rancher. Geschichte einer Heilung von Körper und Seele, angesiedelt zwischen Naturmystik und modernem Cattle-Western. **arte**

21.35 Gandhi (Biopic, GB/USA/Indien, 1981). Monumentale historische Filmbiografie über Mahatma Gandhi, die seinen Lebensweg in den wichtigsten Stationen detailgetreu aufbereitet. **3sat**

23.05 Die erschöpfte Gesellschaft (Dokumentation). Tempowahn, allzeitige Verfügbarkeit, Zeitgewinn durch Zeitverlust, das permanente Starren aufs Smartphone – das sind nur einige Stichworte, die die Debatte um Entschleunigung, Zeitnot und die permanente Suche nach Entspannung bestimmen. **ORF 2**

MONTAG 9. APRIL

20.15 Greenpeace – Wie alles begann. Der Dokumentarfilm erzählt die Geschichte der frühen Jahre der Non-Profit-Organisation. Ein atemberaubender und packender Film vom grenzenlosen Idealismus und der Aufbruchsstimmung der ersten Stunde. **3sat**



Mi 17.30 Nelson Mandela. Häuptlingssohn, Boxer, Rechtsanwalt, Widerstandskämpfer, politischer Häftling, Staatspräsident – Sein Leben lang hat Nelson Rohlihlahla („der Schwierige“) Mandela gegen das rassistische System der Apartheid in Südafrika gekämpft, doch es war ein langer Weg zur Freiheit. Die Dokumentation bietet Einblicke in sein Leben. **3sat** Foto: cc/lasanta.com.ec

21.00 Lebenslinien (Dokumentation). Die unheilvolle Narbe. Rita ist Zwilling. Doch ihre Zwillingsschwester stirbt bei medizinischen Experimenten durch die Nationalsozialisten. Rita überlebt schwer verletzt und wird ihrer Mutter zurückgegeben. Seite an Seite kämpfen sie für die Anerkennung der Sinti und Roma als Opfer des Nationalsozialismus und um Wiedergutmachung. **ARD-alpha**

DIENSTAG 10. APRIL

22.25 Millions can walk (Dokumentarfilm). Zehntausende bewegen sich im Oktober 2012 in einem über zehn Kilometer langen Protestzug auf die Hauptstadt Delhi zu. Stellvertretend für die 90 Millionen Ureinwohner Indiens fordern sie ein Leben in Würde. Der Film erzählt vom imposanten Protestzug, dessen Idee auf Gandhis Philosophie des gewaltlosen Widerstands gründet. **3sat**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Hitlers Jünger und Gottes Hirten. **ORF 2**

MITTWOCH 11. APRIL

19.00 Stationen (Religion). Glauben weitergeben – aber wie? „Religion ist im weitesten und tiefsten Sinne das, was uns unbedingt angeht.“ Nach diesem Grundsatz von Paul Tillich werden Fragen nach dem Glauben und dem Leben gestellt. **BR**

21.05 Land der Berge (Dokumentation). Österreichs Almten sind ein prächtiges Stück Kulturland in einer oft unwirtlichen Welt des Hochgebirges. Der Film geht der Frage nach, wie die Menschen das Kulturerbe Alm bewahren. **ORF III**



Fr 9.00 Hoagascht. Traditionelle Zaunformen sind in Österreich am Verschwinden. Zu aufwendig sind Errichtung und Instandhaltung eines handgefertigten Zauns. An der Landwirtschaftsschule Bruck an der Großglocknerstraße erlebt das Zaunbauen wieder einen Aufschwung. Conny Bürgler besucht Menschen, die das Handwerk des Zaunbaus aus Holz und Stein beherrschen. **ServusTV** ServusTV/Pfeiffer

DONNERSTAG 12. APRIL

16.45 Xenius: Mobbing (Magazin). Mobbing kann überall auftreten: in der Schule, in der Freizeit, am Arbeitsplatz. Und jeder kann Opfer werden. Beim Anti-Mobbing-Seminar der Münchner Polizei erfahren die Moderatoren Adrian Pflug und Emilie Langlade, wie Mobbing entsteht und was man dagegen tun kann. In verschiedenen Rollenspielen erfahren sie am eigenen Leib, wie sich Mobbing anfühlt. **arte**

FREITAG 13. APRIL

9.30 Fast vergessen – Handwerkliches Erbe (Volkskultur). Josef Frauenschuh aus dem Salzburger Seenland baut handgemachte Rechen für Garten, Alm und Wiese – und das seit 44 Jahren. **ServusTV**

SAMSTAG 14. APRIL

17.20 Klingendes Österreich (Volkskultur). Eine Südtiroler Wallfahrt. Über das Gampenjoch zum Nonsberg. **ORF III**

20.15 Die heilige Johanna der Schlachthöfe (Schauspiel). Wie ein alter Tingeltangel-Western mutet Sebastian Baumgartens Interpretation des Theaterstücks von Bertold Brecht an. Begleitet von einem Pianisten, waten die schrill kostümierten Protagonisten durch den Morast aus Börsenspekulation, Massenarbeitslosigkeit und Ungerechtigkeit. Zürich, 2013. **3sat**

20.15 Denkmäler der Ewigkeit (Dokumentarfilm). Wo Löwen Aufzug fahren: Das Kolosseum in Rom. Im ersten Jahrhundert n. Chr. wurde mitten in Rom das größte Amphitheater aller Zeiten errichtet. **arte**

radiophon



Morgengedanken von Pfarrer Dietmar Stipsits, Bad Tatzmannsdorf, Bgld. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Protestantisches zur Zeit, von Dr. Gisela Malekpour, St. Pölten. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. „Da stiegen Gottes Engel auf und nieder“ – Träume in der Bibel. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus der Abtei Seckau. Gotteslob, Nrn. 337, 108, 109, 110, 111, 533; G. Dressler: Ich bin die Auferstehung; Hymne der Barmherzigkeit. So 10.00, Ö2.



Foto: Neuhold

Moment. Viel Platz für die Toten. Friedhöfe und Raumbedarf. Wie Städte und Gemeinden mit dem Platzbedarf für Gräber umgehen. So 18.15, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Morgenslauf“ von Barbara Stöckl, Radio- und TV-Moderatorin und Autorin. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Pazifismus oder bewaffneter Widerstand? Die Ära von Martin Luther King, Malcolm X und James Baldwin. Mo–Do 9.05, Ö1.

Das Ö1 Konzert. Dietrich Buxtehude: Membra Jesu nostri. Mo 14.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Nordirlands schwelender Konflikt. 20 Jahre Karfreitagsabkommen. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Bilder einer Flucht. Die Fotoalben der Fritzi Löwy. Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. Zu kostbar für den Kanal. Regenwassermanagement in Städten. Mi 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Migration ins Gebirge. Neue Bewohnerinnen und Bewohner in alten Bergdörfern. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. In Stein gespeichert. Spuren des Lebens auf der Erde. Do 16.40, Ö1.

Tao. Leibhafte Religion. „Von Lust und Last.“ Wie körperfeindlich und körperfreundlich Religionen sind. Sa 19.05, Ö1.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Selten ist der kritische Umgang mit der Theologie der letzten drei Jahrhunderte so spannend, faszinierend und intelligent zwischen zwei Buchdeckel gepresst worden: Hubertus Halbfas beschäftigt die Frage, wie es dazu kam, dass literarische Texte zwar von vielen Menschen gelesen aber von der Theologie lange Zeit überhaupt nicht beachtet wurden.

Dabei hat sich die Literatur gerade auch mit theologischen Themen auseinandergesetzt, mehr oder weniger wertschätzend aber auch kritisch hinterfragend, zweifelnd und herausfordernd. „Vielleicht hält Gott sich einige Dichter“, heißt es bei Kurt Marti, „damit das Reden von ihm jene heilige Unberechenbarkeit bewahre, die den Priestern und Theologen bereits abhandengekommen ist.“

Ein engagiertes Lesen und „Nach“-Denken anhand des von Hubertus Halbfas zusammengestellten Lesewerkes ist äußerst lohnenswert.

Jedes der neun großen Kapitel wird durch eine theologische Fragestellung eingeleitet. Es kann sich dabei aber auch um ein Zurechtrücken dessen handeln, wie Welt und Glaube bzw. wie Literatur und Religion aneinander vorbeigelebt, -gewirkt und gehandelt haben ...

Die literarischen Texte werden nicht einfach aneinandergereiht, sondern sie deuten sich in zweifacher Hinsicht. Einerseits durch einen kurzen Lebenslauf, der begleitend auf das Anliegen des Geschriebenen hinweist, andererseits aber auch durch einen Kommentar von anderen bedeutenden Schriftstellern.

Im Anschluss an „Das Christenhaus“ sind von Hubertus Halbfas im Jahr 2016 „Das Menschenhaus“ und „Das Welthaus“ erschienen. Auch diese beiden Bände sind eine Fundgrube für Menschen, denen das Zusammenspiel von Literatur und Theologie ein Anliegen ist, weil dadurch die Verortung von Glaubensaussagen in der Welt



Hubertus Halbfas: Das Christenhaus. Literatur und Religion - Ein Lesewerk, Bd. 1, Patmos Verlag 2015, 274 S., geb., € 30,- PATMOS

eine neue Bedeutung erhält. Das Lesewerk von Hubertus Halbfas ist eine Sammlung von unvergleichlichem Reichtum und ich wünsche ihm viele interessierte Leserinnen und Leser. <<

CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

TERMINE

► **Charismatischer Gottesdienst. Fr 6. April, 19.30 Uhr, Pfarrsaal St. Konrad, Hohenems.**

► **„Zweite Liebe?“** Die Kulturinitiative Gwigggen lädt zur Buchpräsentation mit Äbtissin M. Hildegard Brem. Sie gewährt darin einen Einblick ins Klosterleben, in das neue Leben mit der „zweiten Liebe“. **Mo 9. April, 19 Uhr, Kloster Maria- stern, Gwigggen.**

► **„Negativ - was jetzt?“** ist das Thema des 3. Dialogforums Flucht-Asyl-Integration. Neben den Infos von Expert/innen von Diakonie und Caritas ist viel Zeit für Fragen, Austausch und Vernetzung. Anmeldungen bis 30. März an E.mennel.peter@aon.at

Di 10. April, 19 Uhr, Pfarrheim, Dornbirn-Hatlerdorf.

► **Augenblicke 2018:** Kurzfilme im Kino. Zehn kleine Meisterwerke an einem Abend. **Mi 11. April, 20 Uhr, Pfarrheim, Braz.**

► **Einführung in das einfache Gebet.** Schritte ins Jesusgebet. Kursleitung: Pfr. Ernst Ritter. **17. April bis 19. Juni,** immer dienstags von 18.30 bis 21.30 Uhr. **Wochenende:** Sa 9. Juni, 9 Uhr bis So 10. Juni, 14 Uhr. Bildungshaus Batschuns.

Die ÖBB erweitern ihr Railnet-Angebot um die kirchlichen Wochenzeitungen.

Ostergeschenk für Bahn-Kund/innen: Die Kirchenzeitungen gehen auf Schiene

Ab sofort steht den Nutzern des ÖBB-Railnet die breite Auswahl der Kirchenzeitungen zur Lektüre zur Verfügung: Wer mit



Ab sofort im ÖBB-Railnet abrufbar:
Die österreichischen Kirchenzeitungen. NIE

Laptop, Smartphone oder Tablet in das WLAN-Netz der ÖBB-Railjets (das sogenannte Railnet) einsteigt, findet dort „Meine Kirchenzeitung“. Unter dieser Dachmarke treten die Kirchenzeitungen im Bereich Wochenzeitungen gemeinsam auf. Im Menü „Regionalausgabe wählen“ sind alle neun Kirchenzeitungen Österreichs plus das „Sonntagsblatt“ aus Südtirol aktuell abrufbar. Laut Auskunft der ÖBB wird zudem das Railnet-Angebot auf Regionalzüge mit WLAN ausgeweitet.

Vorteile. „Das bringt Vorteile für alle: Die ÖBB verbreitern deutlich ihr Angebot an gutem Lesestoff für ihre Kunden. Viele Menschen haben die Chance, die Vielfalt der österreichischen Kirchenpresse ken-

nen zu lernen. Und unsere Leserinnen und Leser haben eine Möglichkeit mehr, ihre Kirchenzeitung unterwegs zu genießen“, freut sich Heinz Finster, Generalsekretär der österreichischen Kirchenpresse-Konferenz. Er bedankt sich zudem für die Welle der Sympathie für die Kirchenzeitungen (auch im Internet), die zur Aufnahme im Railnet beigetragen hat.

Austria Kiosk. Bereits seit einigen Jahren sind die Kirchenzeitungen in elektronischer Form im Online-Kiosk der APA unter www.kiosk.at erhältlich. Ob auf Papier oder am Bildschirm: Wo Kirchenzeitung draufsteht, ist Kirchenzeitung drinnen – als „Meine Kirchenzeitung“ nun auch in den ÖBB-Zügen.

TERMINE

► **Festgottesdienst.** Der Basilika-Chor singt die „Piccolomini-Messe“. **So 1. April, 9 Uhr**, Basilika, Rankweil.

► **Kurz, aber voll Innigkeit.** Der Kirchenchor singt die „Kleine Orgelmesse“ von Haydn. **So 1. April, 10.15 Uhr**, Pfarrkirche, Althach.

► **Benefizkonzert** zugunsten von „Geben für Leben“. Mit Wolfgang Frank, Bernhard Bröll, Iris Altmann und dem Liederhort Dornbirn. **Mo 2. April, 18 Uhr**, Pfarrkirche, Dornbirn-Haselstauden.

► **Schweigen für Frieden.** **Mo 2. April, 18 Uhr**, Kornmarktplatz, Bregenz.

► **Filmtipp: The green Lie.** **Mi 4. April, 18 Uhr** und **Do 5. April, 19.30 Uhr**, Cinema Dornbirn.

► **Benefizkonzert mit Peter Rattenbeck** zugunsten der St. Peter-Kirche. **Fr 6. April, 20 Uhr**, St. Peter-Kirche Rankweil.

► **Taizégebet.** Gesang, Gebet, Stille, Schriftwort. **Fr 6. April, 20 Uhr**, Gnadenkapelle, Propstei St. Gerold.

► **Konzert für zwei Hörner und Orgel.** Mit Christoph Ellensohn, Andreas Schuchter (Hörner) und Judith Trifellner-Spalt (Orgel). **Sa 7. April, 19 Uhr**, Pfarrkirche, Koblach.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
 Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Zudrell DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Mittwoch, jeweils 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
 Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 44,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

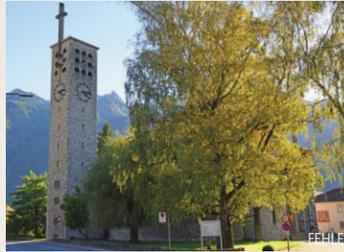


TIPPS DER REDAKTION



► **Ostergottesdienst im Dom** mit Bischof Benno Elbs. Domchor und -orchester unter der Leitung von Benjamin Lack bringen Mozart's Spatenmesse zur Ausführung. Solist/innen: Birgit Planckel (Sopran), Victoria Türtscher (Alt), Stefan Gisinger (Tenor), Wojciech Latocha (Bass). An der Orgel spielt Johannes Hämmerle. **So 1. April, 9.30 Uhr**, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

► **Segnungsfeier für Schwangere und ihre Familien.** Auch Schwangere anderer Religionen und Konfessionen sind herzlich eingeladen - die Feier ist für alle. Anschließend gemütlicher Hock. Info und Anmeldungen (bis 4. April): Elisabeth Kennerknecht T 0664 3916486. **Sa 7. April, 14 Uhr**, Pfarrkirche, Langen bei Bregenz.



► **Gottesdienst-Novene und Erstkommunion.** Als Vorbereitung für den Jubiläums-Festgottesdienst 8. Dezember, wird jeweils am 8. eines Monats ein Gottesdienst gefeiert. Am 8. April fällt dieser mit der Erstkommunionfeier zusammen. Bischof Benno Elbs wird in Bludenz mitfeiern. **So 8. April, 10 Uhr**, Pfarrkirche Heilig Kreuz, Bludenz.

► **Christliches Gemeinschaftsbegräbnis** mit islamischem Gebetsteil für zu früh verstorbene Kinder. Trauer verbindet über Religionen und Konfessionen hinweg. Blumen oder Spielsachen für die verstorbenen Kinder können am Grab niedergelegt werden. Gedenksteine sollten die Größe von 20x20 cm nicht überschreiten. **Do 12. April 16 Uhr**, Friedhof (vorderer Teil) des LKH, Rankweil.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Von sichtbaren
und unsichtbaren Grenzen
18. März 2018 –
17. Februar 2019

Sag Schibboleth!

JÜDISCHES
MUSEUM
HOHENEMS **DMU**

Jüdisches Museum Hohenems
Schweizer Str. 5, Hohenems
www.jm-hohenems.at
Öffnungszeiten Museum und Café:
Di bis So und feiertags von 10–17 Uhr

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium
Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Ostersonntag, 1. April
L I: Apg 10,34a.37-43 | L II: Kol 3,1-4
Ev: Joh 20,1-9

Ostermontag, 2. April
L I: Apg 2,14.22-33
L II: 1 Kor 15,1-8.11 | Ev: Lk 24,13-35

Dienstag, 3. April
L: Apg 2,14a.36-41 | Ev: Mt 28,8-15

Mittwoch, 4. April
L: Apg 3,1-10 | Ev: Joh 20,11-18

Donnerstag, 5. April
L: Apg 3,11-26 | Ev: Lk 24,35-48

Freitag, 6. April
L: Apg 4,1-12 | Ev: Joh 21,1-14

Samstag, 7. April
L: Apg 4,13-21 | Ev: Mk 16,9-15

Sonntag, 8. April
L I: Apg 4,32-35 | L II: 1 Joh 5,1-6
Ev: Joh 20,19-31

Montag, 9. April
L I: Jes 7,10-14 | L II: Hebr 10,4-10
Ev: Lk 1,26-38

Dienstag, 10. April
L: Apg 4,32-37 | Ev: Joh 3,7-15

Mittwoch, 11. April
L: Apg 5,17-26 | Ev: Joh 3,16-21

Donnerstag, 12. April
L: Apg 5,27-33 | Ev: Joh 3,31-36

Freitag, 13. April
L: Apg 5,34-42 | Ev: Joh 6,1-15

Samstag, 14. April
L: Apg 6,1-7 | Ev: Joh 6,16-21

Sonntag, 15. April
L I: Apg 3,12a.13-15.17-19
L II: 1 Joh 2,1-5a | Ev: Lk 24,35-48

■ Alle **Oster-Gottesdienste** in den Pfarrgemeinden Vorarlbergs finden Sie im Internet unter:
www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste

■ Diese Ausgabe ist eine **Doppelnummer**. Das nächste Kirchenblatt erscheint am 12. April 2018.

KOMMENTAR

Mehr Mitgefühl

Wenn etwas sehr berührt, kann es vorkommen, dass einem die Gänsehaut über den Rücken läuft. So einen Moment gab es unlängst, als André Heller seine berührende Rede beim Gedenktakt zum 80. Jahrestag des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich vorgetragen hat. Es geht darin darum, uns mit jenen solidarisch zu verbünden, die wegen Krieg und Gewalt in ihren Ländern flüchten müssen. Er sagt, „... die Weltmutterssprache ist und sollte das Mitgefühl sein.“ Eine großartige Aussage, die gelebt werden sollte.

Ein paar Tage später hört man dann laut dem aktuellen Rassismus-Report des Vereins ZARA, dass in Österreich noch nie so viele rassistische Vorfälle gemeldet wurden wie im vergangenen Jahr. Liest man dann hinein, läuft es einem auch kalt über den Rücken. Aber nicht, weil es so berührt, sondern weil einem fast schlecht wird ob der verachtenden, beleidigenden, aggressiven und provozierenden Hasskommentare gegen Flüchtlinge und Muslime u. a. im Internet. Gott sei Dank gibt es seit 2017 die Möglichkeit, Hasskommentare zu melden – bei der Beratungsstelle #GegenHassimNetz. ► <http://beratungsstelle.counteract.or.at/>



SUSANNE HUBER
susanne.huber@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: ROONEY MARA, SCHAUSPIELERIN

Die Jüngerin Jesu

Rooney Mara spielt „Maria Magdalena“ in dem gleichnamigen Film, der aktuell in den österreichischen Kinos läuft.



REUTERS

„Maria Magdalena war eine bedeutende spirituelle Leitfigur und Lehrerin.“
ROONEY MARA

„Maria Magdalena“, die im Film des Regisseurs Garth Davis als erste Frau in den Kreis der Jünger Jesu aufgenommen wird, ist für Rooney Mara laut einem „Spiegel“-Interview eine Emanzipationsgeschichte. Jede Entscheidung in ihrem Leben wurde für sie von Männern getroffen. „Sie hatte keine eigene Stimme. Dann trifft sie Jesus und er sagt: Deine Gefühle sind wichtig und zulässig, du kannst ihnen folgen und dein Leben selbst in die

Hand nehmen“, sagt die US-Schauspielerin. Sie verkörpert als Maria Magdalena eine mutige Frau, die trotz der Widerstände in der Familie und generell dieser Zeit im Film dann tatsächlich auf ihr Herz hört und Jesus nachfolgt. Beide verstehen sich sofort – auch ohne Worte. Es ist eine besondere Liebe zwischen ihnen, eine geistig-seelische Verbindung. Sie erkennt, worum es Jesus geht – um das innere Sehen, das Fühlen, das Herz. Um Gnade, Vergebung und bedingungslose Liebe. Das Himmelreich ist in uns. Wandlung ist nur möglich, wenn wir uns selbst verändern. Das sind die zentralen Botschaften des Streifens, der Maria Magdalena ins Zentrum rückt.

Aufstrebender Star. Rooney Mara wurde am 17. April 1985 in Bedford, New York, geboren. Die Schauspielerin ist in einer katholischen Familie aufgewachsen. Sie selbst bezeichnet sich heute laut einem „Spiegel“-Interview als spirituell. Die eher scheue und zurückhaltende US-Amerikanerin studierte vor ihrer Schauspielkarriere Psychologie. Den aufstrebenden Star kennt man aus Filmen wie „Lion – Der lange Weg nach Hause“, „Carol“ oder „Verblendung“. SUSANNE HUBER

ZU GUTER LETZT

Sacred Scars

Mit „heilige Narben“ kann der Titel des Tanzstückes übersetzt werden, das am Osterwochenende im Theater Kosmos aufgeführt wird. Entstanden ist es vor einem Jahr - zum 10-Jahr-Jubiläum des Vereines „netzwerkTanz“. Eine Woche lang erarbeitete der albanische Choreograph Blenard Azizaj mit sieben Tänzer/innen aus Vorarlberg das Stück, das auf alten Mythen und Erinnerungen basiert. Erinnerungen, die

sich als metaphorische Narben eingebrannt haben. Die Tänzer/innen sprechen mit ihren Körpern unterschiedliche Sprachen, erzählen dennoch gemeinsam vom Weg durch das Labyrinth des Lebens. Musikalisch werden sie von der Komposition des Griechen Stavros Gasparatos unterstützt, der den Protagonisten seine Musik „auf den Leib“ geschrieben hat. Ein zweites Stück, das zur Aufführung kommt, ist „Nobody's Land“. Für Konzept, Choreografie und Performance zeich-

nen hier Blenard Azizaj und Maya Gomez verantwortlich. www.netzwerkTanz.at
► **Sa 31. März und So 1. April, 20 Uhr, Theater Kosmos, Bregenz.**



„Sacred Scars“ & „Nobody's Land“ im Theater Kosmos, Bregenz. KÖHLER

HUMOR

Was macht ein Ei, wenn es auf den Osterhasen trifft? - Es wirft sich in Schale.



s' Kirchamüsl

Des jüdische Pessachfescht focht hür am Obad vom Karfritig a und endat am 7. April - döt isch orthodoxe Oschternacht. Klingt kompliziert ... Irgendwann, so glob i, fieran sie alle zemm a großas, gemeinsames Fescht.